

HILDESHEIMER
ÄGYPTISCHER
BEITRAG
Sonderbe



» ... ein wirklicher Fürst, mit starkem Willen und voll Würde ...«

Die Geschichte eines ägyptischen Prinzen: Hem-iunu in Giza und Hildesheim

Bettina Schmitz



Bettina Schmitz

„... ein wirklicher Fürst, klug, mit starkem Willen und voll Würde ...“

Die Geschichte eines ägyptischen Prinzen:

Hem-iunu in Giza und Hildesheim

HILDESHEIMER ÄGYPTOLOGISCHE BEITRÄGE

HERAUSGEGEBEN VON BETTINA SCHMITZ
GEGRÜNDET VON ARNE EGGBRECHT

SONDERBAND

Bettina Schmitz

„... ein wirklicher Fürst, mit starkem Willen und voll Würde ...“

Die Geschichte eines ägyptischen Prinzen: Hem-iunu in Giza und Hildesheim

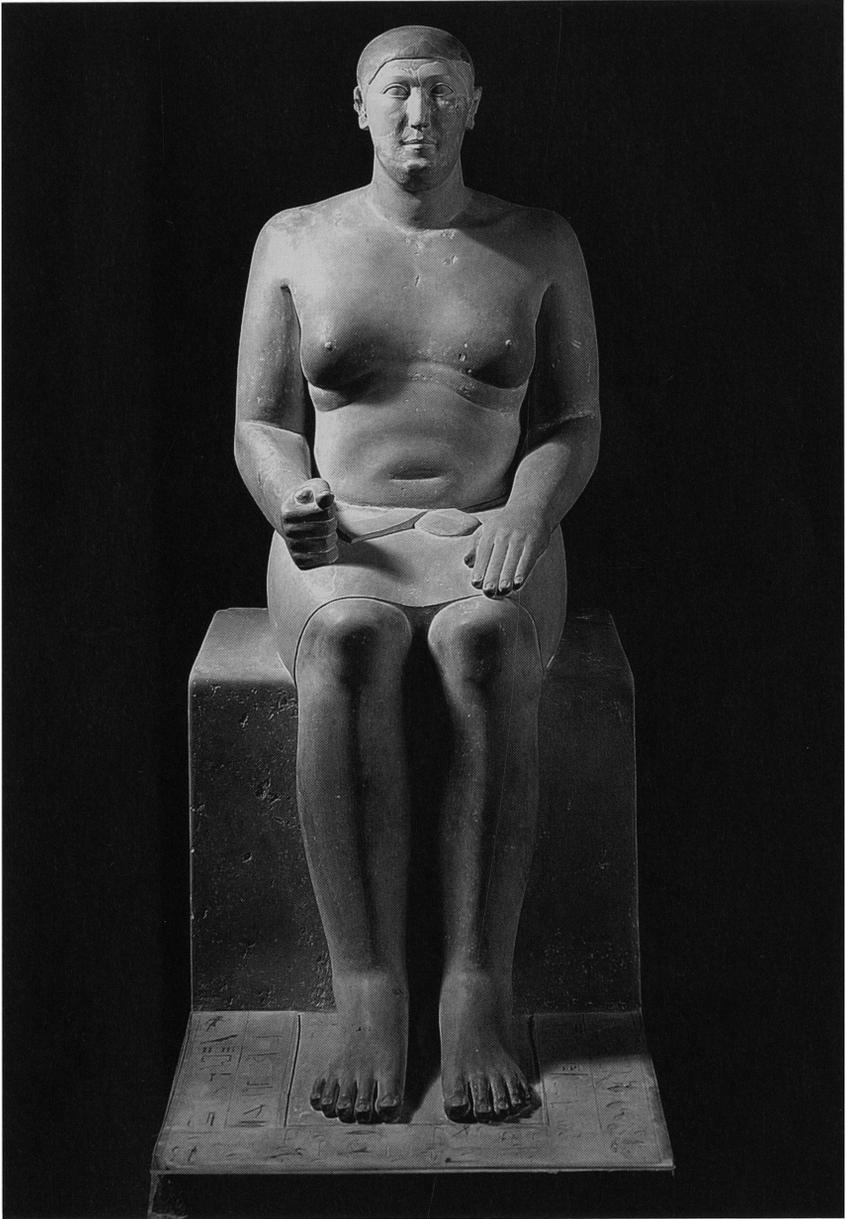


Abbildung 1: Die Statue des Hem-iunu, Hildesheim, Pelizaeus-Museum 1962

Vorwort

Seit ihrer Ankunft in Hildesheim im Frühsommer 1912 steht die Statue des Hem-iunu, Pelizaeus-Museum Inv. Nr. 1962, im Zentrum der Altägypten-Sammlung; sie ist der Höhepunkt des Alten Reiches, in welcher Form auch immer dieses in Hildesheim präsentiert wurde und wird. Dieses bemerkenswerte Zeugnis bester Bildhauerkunst der 4. Dynastie hat viel Aufmerksamkeit in der Fachliteratur erfahren, angefangen mit den Grabungsberichten über kunsthistorische Werke bis hin zu Ausstellungskatalogen. Hem-iunu kann man bei Thomas Mann ebenso wiederfinden wie in historischen Romanen und Fernseh-Dokumentationen. Die Statue – und mit ihr die Person hinter dem Bild – besitzt eine enorme Ausstrahlung, sie fasziniert jeden Betrachter.

Und doch ist vieles noch unklar, Statue, Grab und Person nicht annähernd erschöpfend behandelt. Hier einige Lücken zu füllen war mein Anliegen, als ich 2005 einen Vortrag über Hem-iunu, seine Entdeckung und die Reise nach Hildesheim hielt. Zielgruppe war das interessierte Laien-Publikum, vor allem die Mitglieder der Fördervereine des Roemer- und Pelizaeus-Museums.

Da ich einiges an unveröffentlichten Quellen verarbeiten konnte, schien es mir lohnend, den Vortragstext zu überarbeiten, mit dem notwendigen

wissenschaftlichen Apparat an Anmerkungen und Literatur zu versehen und für eine Publikation vorzubereiten. Diese richtet sich nun über den ursprünglichen Kreis hinaus auch an Fachkollegen. Eine Veröffentlichung als Aufsatz in einer Fachzeitschrift kam dabei nicht in Frage, da diese nicht die Möglichkeit vieler, vor allem auch farbiger Abbildungen bieten können und da ich insgesamt den Vortragscharakter bewahren wollte. Mit diesen Intentionen und aufgrund des geringeren Umfangs passte das Manuskript jedoch nicht mehr direkt in die Hildesheimer Ägyptologischen Beiträge, so dass ich mich in Absprache mit dem Verlag Gebrüder Gerstenberg entschloss, es als „Sonderband“ in dieser Reihe zu publizieren.

Indem Herausgeberin und Verlag die Möglichkeit von Sonderbänden zu den HÄB schaffen, entsteht ein Publikationsort, an dem Themen von allgemeinem Interesse für Museumsbesucher und Wissenschaft erscheinen können – vom Umfang her eher Aufsatz als Monographie, gut ausgestattet mit Abbildungsmaterial, wissenschaftlich fundiert, aber dennoch allgemein verständlich formuliert und gut lesbar. Wir hoffen, dass die Geschichte des Hem-iunu nicht der einzige Band bleibt.

Hildesheim, im Juli 2010
Bettina Schmitz

[This page is intentionally blank.]

Inhaltsverzeichnis

	Vorwort	V
	Inhaltsverzeichnis	VII
	Literaturverzeichnis	IX
	Abbildungsnachweis	XIII
1.	Zur Einführung	1
2.	Wer war Prinz Hem-iunu?	3
2.1	Herkunft, Familienverhältnisse und Stellung im Staat	3
2.2	Das Grab des Hem-iunu	12
3.	Die Entdeckung der Statue	18
3.1	Was das Grabungstagebuch zu berichten weiß	18
3.2	Was im Grabungsbericht Junkers von 1929 zu lesen ist	26
3.3	Eine weitere wichtige Quelle: Was die Pelizaeus-Briefe überliefern	29
3.3.1	Pelizaeus an Rubensohn	30
3.3.2	Pelizaeus an Ehrlicher	32
3.4	Zwischenruf: Hem-iunu, kopflos?	33
4.	Die Reise des Prinzen nach Hildesheim	37
5.	Erste Reaktionen: die Presse, der Stifter und die Fachwelt	39
5.1	Die Presse – begeistert	39
5.1.1	Zeitungsartikel vom 12. Juli 1912	39
5.1.2	Zeitungsartikel vom 12. Oktober 1912	39
5.2	Der Stifter – zufrieden	40
5.3	Die Fachwelt – enthusiastisch	40
6.	Hem-iunu in Hildesheim – wahrer Nachruhm	42
6.1	Die Rezeption in der Fachwelt bis heute	42
6.1.1	Walter Wolf, 1957	43

6.1.2	Wolfhart Westendorf, 1968	43
6.1.3	Claude Vandersleyen, 1975	45
6.1.4	Dorothea Arnold, 1999	46
6.2	Hem-iunu und die Weltliteratur	46
7.	Grab und Statue, Garanten ewigen Lebens	48
7.1	Des Prinzen Haus für die Ewigkeit	50
7.2	Des Prinzen Bildnis für die Ewigkeit	55
7.3	Ausblick	59

Anhang

Objekte aus dem Grab des Hem-iunu (G 4000), die heute zum Bestand des Pelizaeus-Museums (PM) gehören	61
--	----

Literaturverzeichnis (mit den hier verwendeten Abkürzungen)

- Arndt, Ehrlicher
KLAUS ARNDT, *Ernst Ehrlicher*. Schriftenreihe des Stadtarchivs und der Stadtbibliothek Hildesheim 11, Hildesheim 1983
- Arnold, When the Pyramids were Built
DOROTHEA ARNOLD, *When the Pyramids were Built. Egyptian Art of the Old Kingdom*, New York 1999
- Assmann, Ma'at
JAN ASSMANN, *Ma'at. Gerechtigkeit und Unsterblichkeit im Alten Ägypten*, München 1990
- Assmann, Das kulturelle Gedächtnis
JAN ASSMANN, *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*, München 1992
- von Beckerath, Chronologie
JÜRGEN VON BECKERATH, *Die Chronologie des pharaonischen Ägypten. Die Zeitbestimmung der ägyptischen Geschichte von der Vorzeit bis 332 v. Chr.*, Münchner Ägyptologische Studien 46, Mainz 1997
- Brunner, Altägyptische Weisheit
HELMUT BRUNNER, *Altägyptische Weisheit, Lehren für das Leben*, Zürich–München 1988
- Burkard-Thissen, Einführung I
GÜNTER BURKARD und HEINZ J. THISSEN, *Einführung in die altägyptische Literaturgeschichte I, Altes und Mittleres Reich, Einführungen und Quellentexte zur Ägyptologie 1*, Berlin ³2008
- CAA Hildesheim 3
KARL MARTIN, *Reliefs des Alten Reiches, Teil 1*. Corpus Antiquitatum Aegyptiacarum Hildesheim, Lieferung 3, Mainz 1978
- CAA Hildesheim 5
EVA MARTIN-PARDEY, *Eingeweidegefäße*. Corpus Antiquitatum Aegyptiacarum Hildesheim, Lieferung 5, Mainz 1980
- CAA Hildesheim 6
EVA MARTIN-PARDEY, *Grabbeigaben, Nachträge und Ergänzungen*. Corpus Antiquitatum Aegyptiacarum Hildesheim, Lieferung 6, Mainz 1991
- CAA Hildesheim 7
KARL MARTIN, *Reliefs des Alten Reiches, Teil 2*, Corpus Antiquitatum Aegyptiacarum Hildesheim, Lieferung 7, Mainz 1979
- Grimm, Joseph und Echnaton
ALFRED GRIMM, *Joseph und Echnaton. Thomas Mann und Ägypten*, Mainz ²1993
- Gundacker, Chronologie
ROMAN GUNDACKER, *Untersuchungen zur Chronologie der Herrschaft Snofrus*, Beiträge zur Ägyptologie 22, Wien 2006

Hassan, Giza VII

SELIM HASSAN, *Excavations at Giza, 1935–1936, VII: The Mastabas of the Seventh Season and their Description*, Cairo 1953

Helck, Beamtentitel

WOLFGANG HELCK, *Untersuchungen zu den Beamtentiteln des ägyptischen Alten Reiches*, Ägyptologische Forschungen 18, Glückstadt–Hamburg–New York 1954

Helck, Die Lehre des Djedefhor

WOLFGANG HELCK, *Die Lehre des Djedefhor und die Lehre eines Vaters an seinen Sohn*, Kleine Ägyptische Texte, Wiesbaden 1984

Jánosi, Österreich vor den Pyramiden

PETER JÁNOSI, *Österreich vor den Pyramiden. Die Grabungen Hermann Junkers im Auftrag der Österr. Akademie der Wissenschaften in Wien bei der großen Pyramide in Giza*, Wien 1997

Jánosi, Giza I

PETER JÁNOSI, *Giza in der 4. Dynastie. Die Baugeschichte und Belegung einer Nekropole des Alten Reiches*, Band I: Die Mastabas der Kernfriedhöfe und die Felsgräber, Wien 2005

Junker, Giza I

HERMANN JUNKER, *Giza I. Bericht über die von der Akademie der Wissenschaften in Wien auf gemeinsame Kosten mit Dr. Wilhelm Pelizaeus unternommenen Grabungen auf dem Friedhof des Alten Reiches bei den Pyramiden von Giza*, Band I: Die Mastabas der IV. Dynastie

auf dem Westfriedhof, Denkschriften der Akademie der Wissenschaften Wien 69, 1, Wien–Leipzig 1929

Junker, Giza V

HERMANN JUNKER, *Giza V. Bericht über die von der Akademie der Wissenschaften in Wien auf gemeinsame Kosten mit Dr. Wilhelm Pelizaeus unternommenen Grabungen auf dem Friedhof des Alten Reiches bei den Pyramiden von Giza*, Band V: Die Mastaba des šnb (Seneb) die umliegenden Gräber, Denkschriften der Akademie der Wissenschaften Wien 71, 2, Wien–Leipzig 1941

Junker, Giza VIII

HERMANN JUNKER, *Giza VIII. Bericht über die von der Akademie der Wissenschaften in Wien auf gemeinsame Kosten mit Dr. Wilhelm Pelizaeus unternommenen Grabungen auf dem Friedhof des Alten Reiches bei den Pyramiden von Giza*, Band VIII: Der Ostabschnitt des Westfriedhofs, Zweiter Teil, Denkschriften der Akademie der Wissenschaften Wien 73, 1, Wien 1947

Junker, Vorläufiger Bericht 1912

HERMANN JUNKER, *Vorläufiger Bericht über Grabungen bei den Pyramiden von Gizeh vom 22. Januar bis 7. April 1912*, in: Anzeiger der philosophisch-historischen Klasse der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften 1912, Nr. XVIII, Wien 1912

Katalog Hildesheim 2009

MARTIN VON FALCK – BETTINA SCHMITZ, *Das Alte Reich. Von den Anfängen zur Hochkultur*, Hildesheim–Mainz 2009

Katalog New York 1999

DOROTHEA ARNOLD – CHRISTIANE ZIEGLER (Hrsg.), *Egyptian Art in the Age of the Pyramids*, New York 1999

Kayser, Altertümer

HANS KAYSER, *Die ägyptischen Altertümer im Roemer-Pelizaeus-Museum in Hildesheim*, Hildesheim 1972

Manuelian, Slab Stelae

PETER DER MANUELIAN, *Slab Stelae of the Giza Necropolis*, Publications of the Pennsylvania-Yale Expedition to Egypt, 7, New Haven–Philadelphia 2003

Manuelian, Hemiuu, Pehenptah, and German/American Collaboration

PETER DER MANUELIAN, *Hemiuu, Pehenptah, and German/American Collaboration at the Giza Necropolis (Giza Archives Project Gleanings II)*, in: Antje Spiekermann (Hrsg.); „Zur Zierde gereicht ...“. Festschrift Bettina Schmitz zum 60. Geburtstag am 24. Juli 2008, Hildesheimer Ägyptologische Beiträge 50, Hildesheim 2008, S. 29–57

Petrie, Medum

WILLIAM M. FL. PETRIE, *Medum*, London 1892

Porter-Moss III

BERTHA PORTER – ROSALIND L. B. MOSS, *Topographical Bibliography of Ancient Egyptian Hieroglyphic Texts, Reliefs, and Paintings*, III. Memphis, Part I. Abû Ra-wâsh to Abûsîr, Oxford ²1974

Ranke, Personennamen I

HERMANN RANKE, *Die ägyptischen Personennamen*, Band I: Verzeichnis der Namen, Glückstadt 1935

Reyer, Der Ägyptologe Günther Roeder

HERBERT REYER, *Der Ägyptologe Günther Roeder 1881–1966. Biographische Skizze eines Hildesheimer Museumsdirektors mit einem Verzeichnis seiner Schriften*, in: Antje Spiekermann (Hrsg.), „Zur Zierde gereicht ...“. Festschrift Bettina Schmitz zum 60. Geburtstag am 24. Juli 2008, Hildesheimer Ägyptologische Beiträge 50, Hildesheim 2008, S. 187–216

Roeder, Denkmäler

GÜNTHER ROEDER – ALBERT IPPEL, *Die Denkmäler des Pelizaeus-Museums zu Hildesheim*, Berlin 1921

Schmitz, Königssohn

BETTINA SCHMITZ, *Untersuchungen zum Titel s3-njswt „Königssohn“*, Habelts Dissertationsdrucke Reihe Ägyptologie, 2, Bonn 1976

BETTINA SCHMITZ, *Ägypten in Hildesheim. Aus der Geschichte des Pelizaeus-Museums*, in: Arne Eggebrecht (Hrsg.), Pelizaeus-Museum Hildesheim. Antike Welt in Hildesheim, Die Ägyptische Sammlung, Hildesheim–Mainz 1993, S. 6–49

Schmitz, Anfänge

BETTINA SCHMITZ, *Die Anfänge der Ägypten-Sammlung in Hildesheim. Der Weg von Hermann Roemer zu Wilhelm Pelizaeus, 1870–1907*, in: Hildesheimer Jahrbuch für Stadt und Stift Hildesheim,

Band 72/73 (2000/2001), Hildesheim 2003, S. 139–171

BETTINA SCHMITZ, „... bei den Pyramiden graben, hoffentlich mit großem Erfolg!“ Giza, das Alte Reich in Hildesheim, in: Katalog Hildesheim 2009, S. 8–21

Simpson, Mastabas

WILLIAM KELLY SIMPSON, *The Mastabas of Kawab, Khafkhufu I and II*, Giza Mastabas 3, Boston 1978

Smith, Origin

WILLIAM STEVENSON SMITH, *The Origin of Some Unidentified Old Kingdom Reliefs*, in: *American Journal of Archaeology* 46, 1942, S. 508–531

Smith, HESPOK

WILLIAM STEVENSON SMITH, *A History of Egyptian Sculpture and Painting in the Old Kingdom*, Oxford 1949

Spiekermann – Seyfried, Giza

ANTJE SPIEKERMANN – FRIEDRIKE KAMPP-SEYFRIED, *Giza. Ausgrabungen im Friedhof der Cheopspyramide von Georg Steindorff*, Kleine Schriften des Ägyptischen Museums der Universität Leipzig 6, Leipzig 2003

Stahelin, Ehrenrettung

ELISABETH STAEHELIN, *Die Statuengruppe von Tjenti und Imereretef: Eine Ehrenrettung*, in: *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 136, 2009, S. 160–172

Steindorff, Reliefbildnis

GEORG STEINDORFF, *Ein Reliefbildnis des Prinzen Hemun*, in: *Zeitschrift für ägyptische*

Sprache und Altertumskunde 73, 1937, S. 120f., Tf. XI

Urkunden I

KURT SETHE, *Urkunden des Alten Reiches. Urkunden des ägyptischen Altertums*, Abt. I, 1–4, Leipzig 1932/33

Urkunden IV

KURT SETHE, *Urkunden der 18. Dynastie. Urkunden des ägyptischen Altertums*, Abt. IV, 1–16, Leipzig 1905–1909

WOLFGANG HELCK, *Urkunden der 18. Dynastie. Urkunden des ägyptischen Altertums*, Abt. IV, 17–22, Berlin 1955–1961

Vandersleyen, Ägypten

CLAUDE VANDERSLEYEN (Hrsg.), *Das alte Ägypten*. Propyläen Kunstgeschichte 15, Berlin 1975

Westendorf, Ägypten

WOLFHART WESTENDORF, *Das alte Ägypten*, Baden-Baden 1968

Who was Who in Egyptology

WARREN R. DAWSON – ERIC P. UPHILL, *Who was Who in Egyptology*. Third revised edition by M. L. Bierbrier, London 1995

Wolf, Kunst

WALTER WOLF, *Die Kunst Ägyptens*, Stuttgart 1957

Ziegler, Statues

CHRISTIANE ZIEGLER, *Les statues égyptiennes de l' Ancien Empire*, Paris 1997

Abbildungsnachweis

Umschlag oben: Grabungsfoto Hildesheim 648 (F. Koch, 1928).

Umschlag unten: Foto Pelizaeus-Museum (L. Engelhardt).

Abb. 1: Foto Pelizaeus-Museum (L. Engelhardt).

Abb. 2 und 3: Fotos B. Schmitz

Abb. 4 und 5: nach Petrie, Medum, Tf. 17 und 23.

Abb. 6 und 7: Junker, Giza I, Tf. 23; Foto Pelizaeus-Museum (J. Weber).

Abb. 8: nach Junker, Giza I, Abb. 23.

Abb. 9a und 9b: Fotos B. Schmitz.

Abb. 10: Luftaufnahme 1920er Jahre, Junker, Giza I, Tf. 1.

Abb. 11: Junker, Giza I, Abb. 18.

Abb. 12, 13, 14: Grabungsfoto Hildesheim 536; Junker, Giza I, Tf. 18 c; Grabungsfoto Hildesheim 532.

Abb. 15: Junker, Giza I, Tf. 2 a.

Abb. 16: Grabungsfoto Hildesheim 334.

Abb. 17 und 17b: Fotos Pelizaeus-Museum (P. Windszus).

Abb. 18: Grabungsfoto Hildesheim 324.

Abb. 19: Grabungsfoto Hildesheim 654.

Abb. 20 und 21: Grabungsfoto Hildesheim 534; Junker, Giza I, Tf. 16 b.

Abb. 22: Stadtarchiv Hildesheim, Bestand 353 (Nachlass Pelizaeus), Foto-Archiv Pelizaeus-Museum.

Abb. 23: Stadtarchiv Hildesheim, Bestand 353 Nr. 3, Bild-Archiv Pelizaeus-Museum.

Abb. 24 und 25: Grabungsfoto Hildesheim 537; Foto-Archiv Pelizaeus-Museum.

Abb. 26–30: Foto-Archiv Pelizaeus-Museum.

Abb. 31–34: Fotos Pelizaeus-Museum (L. Engelhardt); Foto-Archiv Pelizaeus-Museum (s/w-Foto von 1912).

Abb. 35: Junker, Giza I, Abb. 19.

Abb. 36–39: Fotos Pelizaeus-Museum (P. Windszus, Sh. Shalchi).

Abb. 40 und 41: Fotos Pelizaeus-Museum (Sh. Shalchi).

Abb. 42a und 42b: © Museum of Fine Arts Boston Harvard University–Boston Museum of Fine Arts Expedition 27.296; Foto-Archiv Pelizaeus-Museum.

Abb. 43–45: Fotos Pelizaeus-Museum (Sh. Shalchi).

Abb. 46: Grabungsfoto Hildesheim 538.

1. Zur Einführung

Wer die Ägypten-Sammlung in Hildesheim kennt, ist auch mit dem Namen „Hem-iunu“¹ vertraut, bei dessen Nennung man automatisch an die großartige Grabstatue denkt, die den Prinzen Hem-iunu in der ganzen Fülle seiner Macht und Würde, lebensgroß und stattlich wiedergibt. Zur Einstimmung auf die nachfolgend vorgetragene Geschichte soll Hermann Junker², der Ausgräber der Statue, mit einem Zitat aus seinem Grabungsbericht von 1929 zu Wort kommen, denn seine Wertung ist bis heute aktuell geblieben:

„Es ist wohl unbestritten, daß die Statue des Hem-iunu eines der hervorragendsten Kunstwerke der ägyptischen Plastik ist; insbesondere steht sie hinter keinem der Meisterwerke des Alten Reiches zurück, auch nicht hinter der besten Chephrenstatue

oder Nofret und Rahotep, nur daß diese den Vorteil einer vollkommenen Unversehrtheit haben.

Es erfaßt uns beim ersten Blick die machtvolle Persönlichkeit Hem-iunus und hält uns gefangen; wir fühlen, daß wir keinem Durchschnittsmenschen gegenüberstehen, sondern einem wirklichen Fürsten, klug, mit starkem Willen und voll Würde; er hat als Minister der öffentlichen Arbeiten einen bedeutenden Anteil am Bau der Cheopspyramide gehabt, und seine mächtige und hoheitsvolle Erscheinung entspricht dem Bilde, das wir uns von den Männern machen, die dies größte Denkmal des Alten Reiches schufen.“³

Dieses Zitat zeigt deutlich: Selbst der sonst eher nüchterne Hermann Junker war der faszinierenden Aura dieses Ausnahmeobjekts erlegen, und so ergeht es bis heute den meisten Betrachtern – Fachleuten und

¹ Dies ist die heute gebräuchliche Wiedergabe des Namens, der übersetzt „Diener des (Gottes) Iunu“ bedeutet, früher übliche Vokalisationen lauten Hem-in(u), Hem-iun und Hem-On; in den hier zitierten Quellen habe ich des besseren Verständnisses wegen auf Hem-iunu vereinheitlicht.

² Hermann Junker (1877–1962), deutscher Ägyptologe; er leitete die Grabungen in Giza von 1912 bis 1914 und 1926 bis 1929 sowie die Aufarbeitungskampagne 1925; seine Ergebnisse legte er in zwölf großen Bänden (Giza I–XII, Wien-Leipzig 1929–1955) vor, die noch heute als für ihre Zeit vorbildliche Grabungspublikation gelten. Zu seiner Person vgl. Who was Who in Egyptology, S. 222f.

³ Junker, Giza I, S. 156.

Laien gleichermaßen – wenn sie vor diesem imponierenden Zeugnis der mehr als 4500 Jahre zurückliegenden Pyramidenzeit stehen. Um wen es sich bei Hem-iunu handelt, wie seine

Statue entdeckt wurde, auf welche Weise sie nach Hildesheim gelangte und welche Rezeption sie bis heute erfahren hat, ist das Thema meines Berichts.⁴

⁴ Der Text basiert auf einem Vortrag, den ich im März 2005 für den Freundeskreis Ägyptisches Museum Wilhelm Pelizaeus Hildesheim e.V. und den Museumsverein Hildesheim gehalten habe.

2. Wer war Prinz Hem-iunu?

2.1 Herkunft, Familienverhältnisse und Stellung im Staat

Es war einmal – so könnte die Geschichte beginnen, wenn sie denn ein Märchen wäre, oder: Vor langer Zeit herrschte in Ägypten ein mächtiger König namens Snofru. Er war der Begründer der 4. Dynastie, mit ihm begann die erste große Blütezeit des Pharaonenreiches, das Zeitalter der Pyramiden. In der Ägyptolo-

gie nennt man diese Epoche „Altes Reich“ und datiert⁵ König Snofru in die Zeit um 2589 bis 2554 v. Chr.; wir wissen, dass er in seiner langen Regierungszeit drei Pyramiden errichten ließ, die zum Teil in zeitlicher Überschneidung entstanden: Snofru erbaute die Pyramide von Medum, errichtete in Dahshur die „Knickpyramide“ und außerdem die „Rote Pyramide“, in der er bestattet wurde.⁶



Abbildung 2: Die Pyramide von Medum ist eine der drei Pyramiden, die König Snofru, Großvater des Hem-iunu, erbaute

⁵ Den hier benutzten Datierungen liegt von Beckerath, Chronologie zugrunde; die Zahlen entsprechen der kurzen Chronologie, für die längere müssen 50 Jahre hinzugerechnet werden. Noch steht die Dauer der Regierungszeiten nicht für jeden König fest (Snofru: 35–48 Jahre; Djedefre 8–15 Jahre), so dass Zahlen nicht absolut genommen werden dürfen.

⁶ Die Regierung des Snofru liegt jetzt grundlegend untersucht vor von Gundacker, Chronologie.

König Snofru hatte mehrere Söhne, von denen zwei in der Geschichte des Hem-iunu wichtige Rollen spielen. Viele Söhne zu haben, war für Ägyptens Herrscher von der Frühzeit bis in das frühe Alte Reich hinein zwingend erforderlich: Man brauchte sie nicht nur zur Sicherung der königlichen Nachfolge, sondern der Staatsaufbau dieser Zeit sah vor, dass die höchsten Staatsämter nur mit Königsöhnen besetzt werden konnten.

Die beiden für diese Geschichte wichtigsten Söhne des Snofru seien hier kurz vorgestellt. Da ist zunächst einmal Prinz Chnum-chuief-ui („Der Gott Chnum, er schützt mich“), abgekürzt Chufu; er folgte seinem Vater Snofru auf dem Thron und regierte von etwa 2554 bis 2531 v. Chr.; er ist durch die griechische Namensüberlieferung als Cheops bekannt. Er verlegte den Königsfriedhof von Dahshur nach Giza und errichtete dort die größte Grabpyramide des Alten Reiches, das einzige heute noch erhaltene der sieben Weltwunder der Antike. Außerdem ließ er bei seiner Pyramide Friedhöfe für seine Angehörigen sowie für seine Beamten anlegen. Auf

dem Beamtenfriedhof im Westen seiner Pyramide befindet sich auch das Grab des Hem-iunu, der unter König Cheops als Wesir, d. h. oberster aller Staatsdiener, im Amt war. Der zweite in unserem Kontext wichtige Snofru-Sohn ist ein vermutlich jüngerer Bruder des Cheops, Prinz Nefer-maat, dessen Grab in Medum gefunden wurde.⁷ Er bekleidete unter seinem Vater Snofru (wie später Hem-iunu unter Cheops) das wichtigste Amt im ägyptischen Staat nach dem König, er war Wesir und damit oberster Vorgesetzter aller Beamten des ägyptischen Staates.

Prinz Nefer-maat wiederum hatte eine ganze Schar von Kindern, darunter auch mehrere Söhne, von denen wir – obwohl sie alle im Grab des Vaters dargestellt und benannt werden – fast nichts wissen.⁸ Mit einer Ausnahme: In Medum tritt auch ein Sohn auf, der den Namen Hem-iunu trägt.⁹ Dieser Name ist aber außerordentlich selten¹⁰, er kommt in den rund 500 Jahren des Alten Reichs gerade einmal in fünf Fällen vor: bei drei Personen in der 6. Dynastie¹¹, die nichts mit der hier vorgetragenen Geschichte zu tun haben, bei

⁷ Ausgegraben Ende des 19. Jahrhunderts vom Begründer der ägyptischen Feldarchäologie, dem englischen Ägyptologen William M. Fl. Petrie (1853–1942; vgl. *Who was Who in Egyptology*, S. 329–332), veröffentlicht in: Petrie, *Medum*, passim.

⁸ Zu Nefer-maat, seinem Grab und seiner Familie vgl. Gundacker, *Chronologie*, S. 115–124.

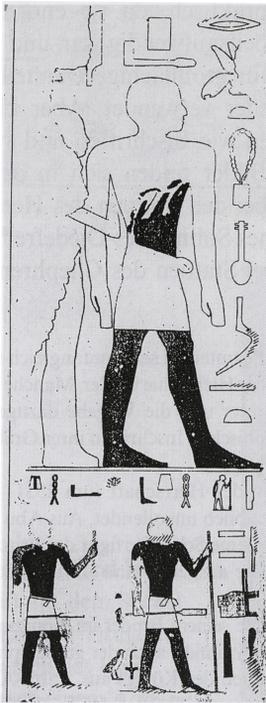
⁹ Petrie, *Medum*, Tafel 17, 20, 23.

¹⁰ Ranke, *Personennamen I*, S. 239.18.

¹¹ Hassan, *Giza VII*, S. 127, Tf. 58 bis; Wandrelief Kairo CG 1418; Junker, *Giza V*, S. 43, Abb. 7.



Abbildung 3: Medum: Blick auf eine der Mastabas, die Anfang der 4. Dynastie für Mitglieder der königlichen Familie bei der Pyramide Snofrus errichtet wurden



Abbildungen 4 und 5: Darstellungen aus dem Grab des Nefer-maat in Medum:
Hem-iunu führt die Reihe der Söhne des Grabherrn an

dem Sohn des Nefer-maat und beim Hildesheimer Hem-iunu, dessen Statue das wohl bedeutendste Einzelobjekt unserer Ägypten-Sammlung ist.

Der junge Hem-iunu in Medum hatte glücklicherweise zu der Zeit, als sein Vater Nefer-maat sein Grab dekorieren ließ, schon die ersten Schritte auf seiner Laufbahn als Staatsbeamter getan, was die Ägypter durch die Beischrift der zum Amt gehörigen Titel (und des Namens) zur Darstellung des betreffenden Mannes dokumentierten. Die „Jugendämter“ des Hem-iunu, Sohn des Nefer-maat, finden sich nun aber auch in der Titulatur des Hildesheimer Hem-iunu wieder, denn einmal erworbene Titel legte man nicht wieder ab.¹² Die Titelübereinstimmung, die passende zeitliche Nähe der Belege zueinander sowie die extreme Seltenheit des Namens erlauben es, die beiden Männer namens Hem-

iunu in Medum und Giza für ein und dieselbe Person zu erklären.¹³

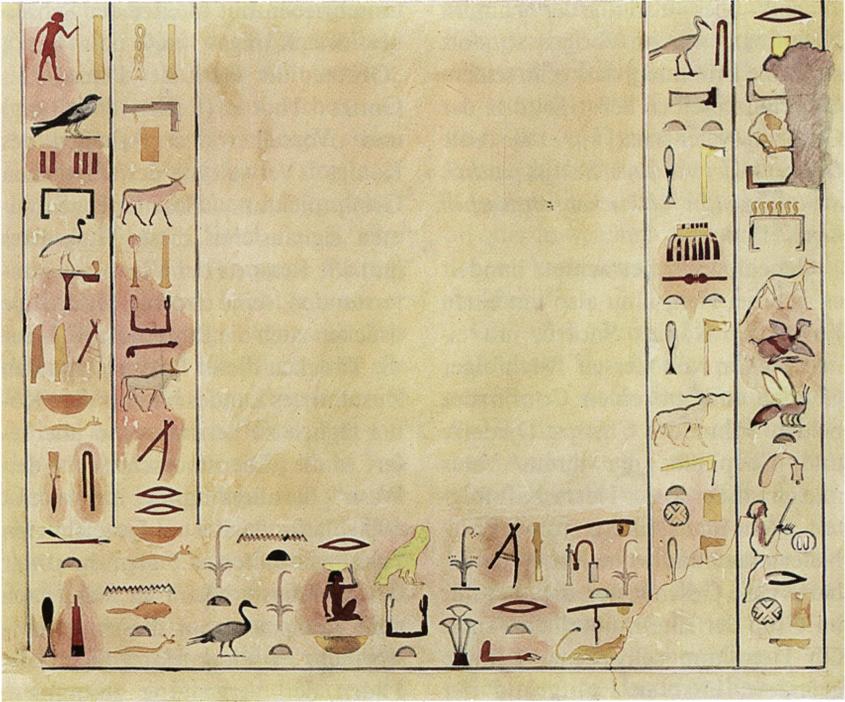
Gestützt wird diese Hypothese übrigens zusätzlich durch eine handwerkliche Technik, die nur für das Grab des Nefer-maat in Medum sowie Statuen aus der Zeit von Cheops bis Chephren belegt ist. Nefer-maat verwendete nämlich für die Reliefs seines Grabes ein außergewöhnliches, neues Verfahren: Die Darstellungen sind als Silhouetten gleichmäßig tief in den Kalkstein eingeschnitten und dann mit farbigen Pasten ausgelegt worden. Diese Innovation erwies sich allerdings als unpraktisch, da sie enorm zeit- und arbeitsaufwendig war, und wurde daher für großflächige Darstellungen nie wieder verwendet. Aber kleinere Einlagen wie Inschriften und symbolische Bilder finden sich in der Folgezeit bei den Statuen des Hem-iunu und eines Sohnes des Djedefre¹⁴ sowie auch bei Statuen des Chephren¹⁵, die

¹² Dies ist ein Grund, warum die Titulaturen bedeutender Beamter oft sehr umfangreich sind, sie spiegeln die Karriereschritte und den Aufstieg innerhalb der Hierarchie wieder. Manche Beamte des Alten Reiches verzeichneten die Berufungen in Ämter und die Vergabe dazugehöriger Rang- und Amtstitel ausführlich in den sog. autobiographischen Inschriften ihrer Gräber.

¹³ Vgl. Gundacker, *Chronologie*, S. 299–302.

¹⁴ Djedefre war ein Sohn des Cheops und folgte ihm in der Herrschaft (um 2531–2522 v. Chr.); seine Pyramide in Abu Roasch nördlich von Giza blieb unvollendet. Aus Abu Roasch stammen auch Statuen seiner Kinder, zum Beispiel die kleine Schreiberfigur des Prinzen Setka, heute in Paris, deren Sockelinschriften mit Farbpaste ausgelegt sind (Louvre E. 12629, 12631; Ziegler, *Statues*, S. 64–68).

¹⁵ Chephren war wie Djedefre ein Sohn des Cheops, er folgte seinem Bruder im Königsamt (um 2522–2496 v. Chr.); in Giza errichtete er die zweitgrößte Pyramide, auch der große Sphinx von Giza wird meist ihm zugeschrieben. Fragmente von Statuen des Königs aus Kalzit-Alabaster befinden sich in großer Zahl im Pelizaeus-Museum, darunter auch Thronsockel-Inschriften (Kartuschen, Königsname) und -Darstellungen (v. a. die Szene des „Vereinigns der beiden Länder“), die mit grüner Paste ausgelegt sind (Pelizaeus-Museum Inv. Nrn. 2694, 4715, 5416, 6445–6448).



Abbildungen 6 und 7: Die Inschrift auf dem Sockel der Statue mit Titulatur und Namen des Hem-iunu, nach einem Aquarell (oben) von 1912 und als Detailaufnahme (rechts)

Technik blieb also in der Familie. Nefer-maat war im übrigen so stolz auf diese Erfindung, dass er in seinem Grab aufschreiben ließ: „*Er (d. h. der Grabherr Nefer-maat) war es, der seine Götter(bilder) in einer Schrift machte, die man nicht abwischen/auslöschen kann.*“¹⁶

Genealogisch betrachtet, handelt es sich bei Hem-iunu also um einen Enkel des Königs Snofru, um einen Neffen von dessen Nachfolger Cheops und um einen Cousin der beiden Söhne des Cheops, Djedefre und Chephren, die ihrem Vater nacheinander in der Herrschaft folgten. Hem-iunus Eltern waren Prinz Nefer-maat und seine Frau Itet, er hatte viele Geschwister, die aber nur im Grab der Eltern überliefert sind. Ob Hem-iunu selbst eine Familie gründete, lässt sich aufgrund der schlechten Quellenlage nicht sagen.

Die Titel, die Hem-iunu in den wenigen erhaltenen Inschriften und Relieffragmenten seines Grabes sowie auf seiner Statue trägt, weisen ihn als Wesir, als obersten Beamten des Staates aus. Neben der eigentlichen Bezeichnung (*t3jtj z3b 3tj*), die wir mit „Wesir“ übersetzen, führt er die höchsten Rangtitel seiner Zeit (*j3j-p3t*, *h3tj-3*), seine Aufgaben sind

umschrieben mit „Leiter der Schreiber des Königs“ (*mdh z3w nswt*), „Größter der Fünf des Hauses des Gottes Thot“ (Rechtsverwaltung) und „Vorsteher aller Arbeiten des Königs“ (Verwaltung der staatlichen Großprojekte). Zusammengenommen signalisieren diese Titel, dass ihm alle Ressorts der Verwaltung unterstanden, seine enorme Machtfülle drücken auch die Rangtitel aus. Über die Tätigkeit dieser Ressorts und den Zustand des Landes hatte er dem König täglich zu berichten. So überliefert es die „Dienstvorschrift für den Wesir“, die allerdings nur in einer erst 1000 Jahre später aufgezeichneten Fassung erhalten ist.¹⁷ Hem-iunu war der mächtigste Mann im Staat nach dem König und nur diesem verantwortlich, in seiner Hand liefen alle Fäden der Verwaltung zusammen. Das Amt des Wesirs hat er unter seinem Onkel Cheops ausgeübt, wohl in dessen zweiter Regierungshälfte, wann genau und wie lange ist nicht überliefert. Wie nahe er dabei dem Herrscher stand, zeigen einige seiner religiösen Titel. Wie schon sein Vater Nefer-maat bezeichnet sich Hem-iunu als „Gottesdiener der Bastet“ und „Gottesdiener der Schesemet“. Beide Göttinnen sind spezi-

¹⁶ Urkunden I, 7 (2.).

¹⁷ Urkunden IV, 1103 1117 (328.), aus dem Grab des Wesirs Rechmire, Zeit Thutmosis' III., um 1470 v. Chr. Ob es bereits im Alten Reich eine vergleichbare „Arbeitsplatzbeschreibung“ in schriftlicher Form gab, kann nicht nachgewiesen werden.



Abbildung 9a: Mit der Pyramide seines Onkels Cheops war der berufliche Werdegang Hem-iunus auf vielfältige Weise verbunden



Abbildung 9b: Das Giza-Plateau mit Chephren- und Cheops-Pyramide von Süden gesehen, dahinter geht der Blick ins Niltal mit Kairo

Titel „Vorsteher aller Arbeiten des Königs“ (*jmj-r3 k3t-nbt (nt) nswt*) aus. Dieser Titel gehört zum Wesirat, das Höhe- und Endpunkt von Hem-iunus beruflichem Werdegang war. Wie seine Laufbahn davor aussah, können wir nur vermuten. Er könnte vor seiner Beförderung zum Wesir und „Leiblichen Königssohn“ einen Teilbereich des Bauressorts geleitet haben; es gibt Hinweise dafür, dass unter Cheops der alte (und altmodisch geschriebene) Titel „Leiter der Schreiber des Königs“ das Konstruktionsbüro, die zentrale Schaltstelle für den Pyramidenbau, bezeichnete. Ihrer hohen Verantwortung wegen wurden die von Geburt bürgerlichen Amtsinhaber mit dem Rang eines (einfachen) „Königssohnes“ ausgestattet. Nachdem sich Hem-iunu in dieser Position bewährt hatte, sein Talent für die Logistik von Großprojekten und Führungsqualitäten bewiesen hatte, konnte König Cheops ihn beruhigt zum Wesir befördern.

Diese Erwägungen lassen sich zwar begründen, sind aber letztlich nicht zu beweisen. So auch die Frage nach Hem-iunus Ausbildung: Besaß er jenseits der eigentlichen Ausbildung zum Schreiber, die Grundlage

jeglicher Tätigkeit als Beamter war, relevante inhaltliche Kenntnisse über das Bauwesen, verstand er etwas von Architektur und speziell Pyramidenbau im technischen Sinn, oder erwarb er die notwendigen Kenntnisse erst im Amt, also „learning by doing“? Darüber wissen wir gar nichts. Allerdings: Grundkenntnisse in Mathematik, Astronomie und Vermessungskunde – Grundlagen des monumentalen Bauwesens – wurden jedem angehenden Beamten als Teil seiner Ausbildung zum Schreiber vermittelt, wenn auch konkret erst durch Texte des Neuen Reiches nachweisbar.

Die hohe Position des Hem-iunu in der staatlichen Hierarchie findet auch in der außergewöhnlichen Größe seines Grabes, in dessen exponierter Lage, indem es den anderen Beamtengräbern seiner Zeit vorgelagert war, und in der ungewöhnlichen, bis heute für einen Privatmann dieser Zeit einmalig gebliebenen lebensgroßen Grabstatue¹⁹ seinen Ausdruck. Obwohl Hem-iunu dem Herrscher, dem er diente, als Neffe verwandtschaftlich sehr nahe stand, erhielt er kein Grab auf dem „Familien-Friedhof“ im Osten der

¹⁹ Zumindest ist es die einzige lebensgroße Statue eines Privatmannes dieser Zeit, die erhalten blieb. Fragmente von Statuen aus dem Grab des Prinzen Ka-wab, Sohn des Cheops, lassen den Schluss zu, dass auch er dieses Privileg besaß; er ist außerdem der erste Beamte, der sich rundplastisch als Schreiber darstellen ließ. Ka-wab war ebenfalls als Wesir unter Cheops im Amt. Zu Ka-wabs Statuen vgl. Simpson, Mastabas, S. 7.

Cheops-Pyramide zugewiesen; dieser war ursprünglich den engsten Angehörigen des Cheops vorbehalten, vor allem seinen Söhnen und Töchtern. Stattdessen liegt seine Mastaba auf dem Westfeld, dem sog. „Beamten-Friedhof“; die monumentale Anlage entspricht in Größe und Lage seiner Stellung an der Spitze von Cheops’ Beamtenelite, über die Hem-iunu so auch noch im Tod zu befehlen scheint.

2.2 Das Grab des Hem-iunu

Hem-iunus „Haus für die Ewigkeit“ trägt heute die Kennung „G 4000“, was für „Giza-Mastaba 4000“ steht. Dieses Grab muss hier kurz vorgestellt werden, damit ein Eindruck von der Anlage, der Fundsituation und den Funden selbst in ihrem Kontext entsteht. Die daraus resultierenden Vorkenntnisse werden dann beim Nachvollziehen der Zitate aus Tagebuch, Grabungsbericht und anderen Quellen deren Verständnis erleichtern.

Junker meinte, drei Bauphasen unterscheiden zu können, Jánosi spricht nach neuesten Untersuchungen von zwei Phasen.²⁰ Die ursprüngliche Anlage besaß einen rechteckigen Oberbau von 47 x 21,5 m Grundflä-

che (in ägyptischen Ellen: 90 x 41); mit seinen geböschten Seiten (deshalb arab. *mastaba* „Bank“) entspricht das Grab dem Mastaba-Typ, der auf diesem frühen Abschnitt des Beamtenfriedhofs (*Cemetery G 4000*) vorherrscht, war aber von Anfang an deutlich größer als alle anderen Anlagen.

Der massive Oberbau war aus kleinen Kalksteinblöcken guter Qualität errichtet und besaß keinen Innenraum, die Außenwände waren geböschst und leicht gestuft angelegt, also nicht glatt ausgefüllt. Die Kultanlage des ersten Baus ist nicht erhalten, da sie im Zuge der Erweiterung überbaut oder vorher abgetragen wurde; sie bestand wahrscheinlich aus einer rechteckigen Platte aus Kalkstein mit feinem, bemaltem Relief vom Typ „*slab stela*“²¹, die stets den Grabherrn oder die Grabherrin am Speisetisch sitzend zeigt und im Süden der nach Osten liegenden Außenwand der Mastaba eingesetzt war. Diese Sitte ist charakteristisch für die Gräber der Cheops-Zeit auf dem Westfriedhof. Eine solche Kultanlage blieb für das Grab G 4150 in der ersten Reihe hinter dem Grab des Hem-iunu noch *in situ* erhalten; die *slab-stela* ihres Besitzers Iunu, eines hohen Beamten im Rang eines

²⁰ Junker, Giza I, S. 132–161; Jánosi, Giza I, S. 183f.

²¹ Die Belege für die 15 *slab-stelae* aus Giza finden sich jetzt vorbildlich zusammengestellt und analysiert bei Manuelian, *Slab Stelae*.



Abbildung 10: Der Westfriedhof bei der Cheops-Pyramide (rechts); das Grab des Hem-iunu liegt einzeln vor den regelmäßigen Reihen der Mastabas aus der 4. Dynastie

Im Osten dagegen erweiterte man das Massiv durch einen breiten Streifen erheblich, die Grundfläche wuchs und betrug nun 53,20 x 26,77 m (in ägyptischen Ellen: 101 x 51). In diesem breiten Streifen sparte man eine sehr schmale Kultkammer aus. Ihr Eingang liegt im Süden, ihm gegenüber errichtete man in der Westwand der Kultkammer als Kultstelle eine Scheintür, dahinter eine Statuenkammer (arab. *serdab*). Junker rechnete mit einer anschließenden dritten Bauphase, in der die Kultkammer nach Norden zu verlängert (weiterhin nur 1,56 m breit, aber nun 36,9 m lang, in ägyptischen Ellen: 3 x 70) und dort eine neue Kultstelle mit Scheintür eingerichtet wurde, hinter ihr im Massiv wiederum ein Serdab, in dem die Statue des Grabherrn noch *in situ* gefunden wurde. Die beiden Kultstellen und Serdabs könnten aber auch zusammen errichtet worden sein (als Neben- und Hauptkultstelle), so dass an diesem Punkt nur von einer Bauphase auszugehen wäre. Durch das Massiv trieb man einen neuen Grabschacht 20 m tief bis in den Felsen hinab mit einer Sarkkammer (5,30 x 4,50 m), welche die größte bisher entdeckte auf dem gesamten Westfeld ist. Geringe Reste

der Bestattung wie die Trümmer eines Sarkophags aus Kalkstein, Leinwand von der Umwicklung der Leiche, Knochen und einige verstreute Beigaben fand Junker noch im Schutt von Schacht und geplünderter Sarkkammer. Zur letzten Bauphase gehört auch der kleine, aus zwei Kammern bestehende Vorbau (8,70 x 2,55 m) aus Ziegelmauerwerk, der vor den Eingang zur Kultkammer gebaut wurde.

Diese Kapelle an der Ostseite von G 4000 war zum Teil mit einer Verkleidung aus Steinplatten ausgestattet, sonst schlicht verputzt und weiß getüncht; die Kultkammer dagegen ist wenigstens partiell mit Reliefs versehen gewesen, von denen aber nur der große Eckblock vom Kammereingang (Pelizaeus-Museum Inv. Nr. 2146) vor Ort erhalten blieb. In der Nähe der Mastaba, wo die antiken Steinräuber die aus G 4000 entwendeten Blöcke z. T. zerschlagen hatten, fand der amerikanische Giza-Ausgräber George A. Reisner im Jahr 1925 zahlreiche kleine Splitter von Inschriften und Darstellungen, darunter ein größeres Reliefbruchstück, auf dem der Kopf des Hem-iunu mit charakteristischer Hakennase erhalten ist.²⁴ Diese

²⁴ Relief Boston MFA 27.296: Steindorff, Reliefbildnis; Smith, HESPOK, S. 22f. (die Nasenform für eine Familieneigenheit zu halten und daraus genealogische Verbindungen zu anderen Personen mit gebogener Nase abzuleiten, wie Smith es tat, ist allerdings methodisch nicht haltbar). Smith, Origin, S. 520–530. Neuerdings liegen die Boston-Fragmente vollständig publiziert mit Ergänzungsvorschlägen vor: Manuelian, Hemiunu, Pehenptah, and German/American Collaboration, S. 29–57.

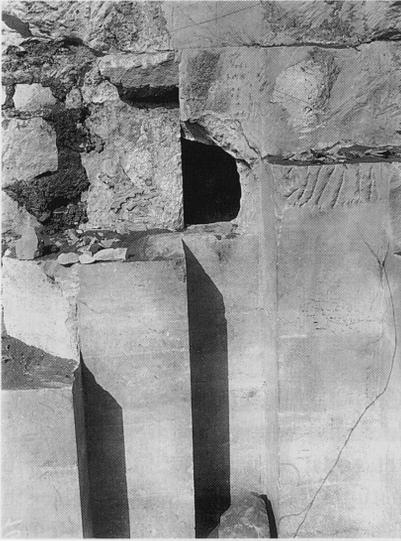


Abbildung 12: Blick auf den noch ungeöffneten Serdab

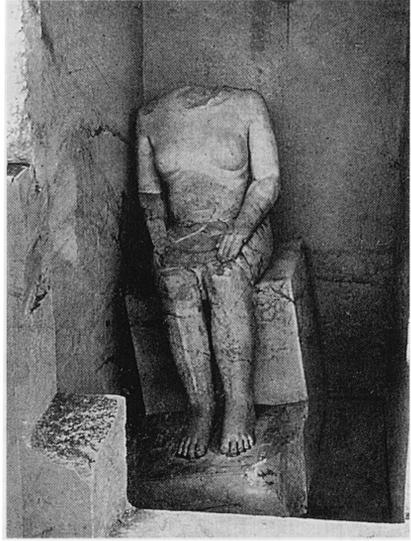


Abbildung 13: Die Statue *in situ*



Abbildung 14: Ansicht des Oberbaus von Mastaba G 4000 von Westen, links die Cheops-, rechts die Chephren-Pyramide

Fragmente befinden sich heute im Museum of Fine Arts Boston, dessen Konzession in Giza bei G 4000 direkt an die von Junker grenzte. Das Fragment mit dem Kopf des Hem-iunu besitzt heute große Bedeutung für die Rekonstruktion des beschädigten Statuenkopfes. Bis auf die undekorierten Sockelzonen aus ausgezeichnetem, sorgfältig geglättetem Kalkstein sind die Kultkammerwände abgetragen und verloren. Aus kleinen Reliefbruchstücken, die Junker im Schutt der Kultkammer fand, konnte jedoch der Architrav Pelizaeus-Museum Inv. Nr. 2380 rekonstruiert werden, der zur Nordscheintür gehört haben könnte. Der Architrav ist in feinstem erhabenem Relief gearbeitet und mit einer Zeile Hieroglypheninschrift versehen, die einige Titel und den Namen des Hem-iunu enthält (Abb. 8).²⁵

Der Serdab hinter der Nordscheintür, in dem die Statue gefunden wurde, misst nur 2,10 x 1,03 x 1,57 m, er war weitgehend von der Statue (Maße: Höhe 155,5 cm, Breite 61,5 cm, Tiefe 104,7 cm) ausgefüllt;

der Raum war innen an allen Seiten sorgfältig mit Kalksteinblöcken verkleidet. Ob der Serdab ursprünglich völlig geschlossen war oder eine Verbindung zur Kultkammer in Form eines Schlitzes oder Lochs besaß, bleibt unklar, da die Zerstörung an der entsprechenden Stelle zu groß ist.²⁶

Nach Junker und Jánosi²⁷ war G 4000 von vornherein allein für eine Person angelegt, das gilt auch für die meisten anderen Grabanlagen aus der Cheops-Zeit auf diesem Abschnitt des Friedhofs; sie verfügen über nur einen Grabschacht und eine Opferstelle. Wenn im Baubefund eine zweite Grab- und Opferstelle nachgewiesen wurde, dann handelt es sich immer wie bei Hem-iunu um eine sekundäre Anlage, die aus einem Umbau der ursprünglichen Mastaba resultiert.²⁸ Erst später, regelmäßig seit der 5. Dynastie wurde es Sitte, auch Familienangehörige (z. B. die Ehefrau) im selben Grab zu bestatten und mit eigener Sarkkammer, Kultstelle und Serdab zu versorgen.

²⁵ Pelizaeus-Museum Inv. Nr. 2380: CAA Hildesheim 3, 73–75.

²⁶ Vgl. dazu das Grabungsfoto, hier Abb. 12.

²⁷ Jánosi, Giza I, S. 125, 205.

²⁸ Ausführlich erörtert bei Jánosi, Giza I, S. 204 ff.

3. Die Entdeckung der Statue

Doch nun zurück zu Hem-iunus Statue. Die Geschichte der Entdeckung und ihrer Folgen, also warum und wie sie schließlich nach Hildesheim gelangte, liest sich heute – beinahe hundert Jahre danach – fast wie ein Roman, der einen lebendigen Einblick in das Thema „Ausgrabung und Museum damals“ vermittelt. Die Ereignisse sollen hier nacherzählt werden anhand zeitgenössischer Dokumente, zu denen das Grabungstagebuch und Briefe, das Teilungsprotokoll sowie Versicherungs- und Transportunterlagen ebenso gehören wie die Grabungspublikation und Zeitungsartikel.

3.1 Was das Grabungstagebuch zu berichten weiß

Das Tagebuch der Giza-Grabungen unter Hermann Junker – also die Kampagnen der Jahre 1912 bis 1914 und 1926 bis 1929 sowie die Aufarbeitungskampagne 1925 – wurde Tag für Tag geführt und enthält in meist knapper Form die Arbeitsleistung und -organisation, die Funde

sowie Bemerkungen über Arbeitsalltag, Wetter und Besucher. Alle zwei Wochen schickte Junker eine maschinenschriftliche Fassung nach Wien an seinen Auftraggeber, die Akademie der Wissenschaften; Pelizaeus als gleichberechtigter zweiter Auftraggeber und Finanzier erhielt ebenfalls ein Exemplar. Heute sind daher in Wien und in Hildesheim große Teile des Tagebuchs erhalten, die sich teilweise sogar ergänzen. Vollständig lässt sich das Tagebuch jedoch weder in Wien noch in Hildesheim rekonstruieren, und ausgerechnet die Aufzeichnungen der ersten Kampagnen 1912 bis 1914, die für die Geschichte des Hem-iunu (gefunden 1912) besonders wichtig sind, sind in Hildesheim nicht mehr vorhanden. Doch konnte ich die Wiener Unterlagen einsehen und auswerten.²⁹ Als Leiter der Grabung Giza führte Hermann Junker persönlich das Tagebuch; gelegentlich ließ er sich aber von seiner Schwester Maria vertreten, die ihn auf alle Grabungen als „Grabungssekretärin“ begleitete. Tatsächlich stammen die ersten Eintragungen zum Fund

²⁹ Die Kenntnis der Wiener Tagebücher verdanke ich Peter Jánosi, Wien; für die Genehmigung zur auszugsweisen Wiedergabe danke ich ihm und der Wiener Akademie der Wissenschaften, Archiv der Ägyptischen Kommission, sehr herzlich.

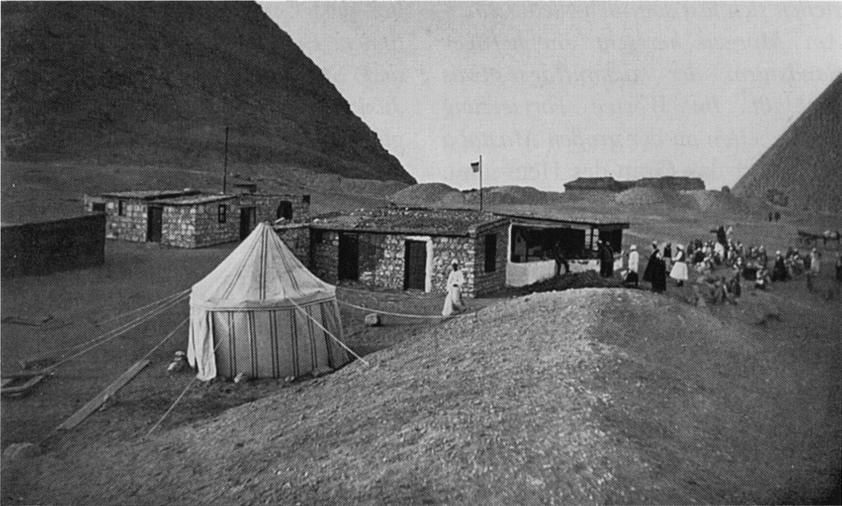


Abbildung 15: Grabungshaus und Lager 1912 nahe der Chephren-Pyramide

der Statue des Hem-iunu von Maria Junkers Hand. Denn zu dieser Zeit war ihr Bruder mit einer anderen Angelegenheit beschäftigt und führte im Auftrag von Wilhelm Pelizaeus Probegrabungen in Mittelägypten bei El Hibeḥ und El Faschn durch.³⁰ Bei der Entdeckung des Hem-iunu war Junker also gar nicht dabei, seine Schwester überwachte für ihn die Arbeiten in Giza und war entsprechend für die Eintragungen im Tagebuch verantwortlich.

**Tagebuch der Grabungskampagne
22. Januar bis 7. April 1912,
in Auszügen³¹ zitiert:**

Sonntag, 17. März 1912

Hermann und Maria Junker fahren früh am Morgen nach Kairo. Von dort reist Hermann Junker um 9.30 nach El Faschn ab.

Montag, 18. März 1912

Die Arbeiter, die am Montag voriger Woche die Arbeit niedergelegt hatten,

³⁰ Junker berichtete darüber kurz in einem Vorbericht: Junker, Vorläufiger Bericht 1912, S. 15–17.

³¹ Die für die Entdeckungsgeschichte und ihre Folgen unwichtigen Passagen wurden ausgelassen; die Orthographie wurde bis auf die Vereinheitlichung der Namensform Hem-iunu so belassen, wie das Manuskript sie vorgibt.

stellen sich fast sämtlich wieder ein. – Am Morgen herrscht ein heftiger Sandsturm, der nachmittags etwas nachläßt. Im Westen Fortsetzung der Arbeiten an der großen Mastaba (damit ist das Grab des Hem-iunu, G 4000, gemeint). Im Norden derselben zeigt sich ganz dieselbe Anlage wie im Süden, und allem Anschein nach ist der Serdab besser erhalten. Hoffentlich werden wir morgen nicht wieder enttäuscht!³²

Dienstag, 19. März 1912

Gleich am Morgen wurde mit der Wegräumung des Sandes von der nördlichen Anlage der Mastaba begonnen und es zeigte sich bald in der Mauer des Serdabs eine kleinere Öffnung etwa $\frac{1}{2}$ m im Durchmesser. Nachdem der Schutt daraus entfernt war, gewahrten wir zu unserer Freude, daß die Statue noch im Serdab vorhanden war. Sofort kroch einer der kleinen Jungen hinein, um allen Sand herauszuholen, und nach den Stücken zu suchen, die am Kopfe fehlten. Die meisten wurden auch gefunden, und die noch fehlenden hoffen wir noch

bei der Entfernung der Statue zu finden. Einstweilen wird alles an Ort und Stelle gelassen, bis Hermann Junker zurückkommt, die Öffnung gut zugedeckt und der Wächter für die Nacht bestimmt. (...) Nachmittags kommt Herr Pelizaeus mit Besuch.³³ (...)

Donnerstag, 21. März 1912

An der großen Mastaba wurde die Nordecke vollständig freigelegt. (...)

Freitag, 22. März 1912

(...) Graf Szechenyi mit Prinz und Prinzessin Hatzfeld sahen sich die Grabung und Funde an, desgleichen Pelizaeus und Naville.³⁴

Vom 25. März an stammen die Eintragungen wieder von Hermann Junker, der aus Mittelägypten zurückgekehrt war.

Montag, 25. März 1912

Am Morgen eingehende Besichtigung der in meiner Abwesenheit vollführten Arbeiten. Besprechung mit Peli-

³² Die meisten Statuenkammern (Serdabs) waren bei ihrer Entdeckung nämlich leer oder enthielten nur noch Fragmente, da sie bereits in der Antike geplündert worden waren.

³³ Pelizaeus nahm lebhaften Anteil am Grabungsgeschehen und wurde offenbar informiert, wenn interessante Funde bevorstanden, damit er an der Entdeckung vor Ort teilnehmen konnte. Mit Gästen fuhr er gern nach Giza, um ihnen „seine“ Grabung zu zeigen. Unter den Grabungsfotos aus Giza 1912–1914 sind daher auch Aufnahmen mit Pelizaeus erhalten, vgl. dazu Jánosi, Österreich vor den Pyramiden, passim.

³⁴ Edouard Naville (1844–1926), schweizer. Ägyptologe (Who was Who in Egyptology, S. 307–308).



Abbildung 16: Gruppenbild mit Grabungsarbeitern: Wilhelm Pelizaeus (links) mit Gästen zu Besuch bei Junker (rechts), im Hintergrund das Grabungshaus

zaeus, *Bericht über El-Hibeh und El-Faschn.*³⁵ (...)

Dienstag, 26. März 1912

Hissen bringt aus Kairo starke Bohlen für die Verpackung der

großen Statue; Ali Jussif aus Abusir, der beste Kisten-Schreiber, kommt am Nachmittag. Es wird hauptsächlich im Norden der Mastaba des Hem-iumu gearbeitet, um allen Schutt zu beseitigen.

³⁵ Pelizaeus hatte die Probegrabungen finanziert, die Grabungskonzession war auf seinen Namen ausgestellt. Bei dieser Besprechung wurde beschlossen, die Grabung nicht fortzusetzen, da die Ergebnisse nicht vielversprechend genug schienen. Aus heutiger Sicht muss man diese Entscheidung als Irrtum bedauern: Bei der Fundteilung erhielt Pelizaeus (und damit Hildesheim) nämlich u. a. zwei Särge der Ptolemäerzeit, deren Darstellungen des Balsamierungsrituals heute als einmalig gelten (Pelizaeus-Museum Inv. Nrn. 1953, 1954). Die Grabung blieb unveröffentlicht bis auf einen kurzen Vorbericht: Junker, Vorläufiger Bericht 1912, S. 15–17.

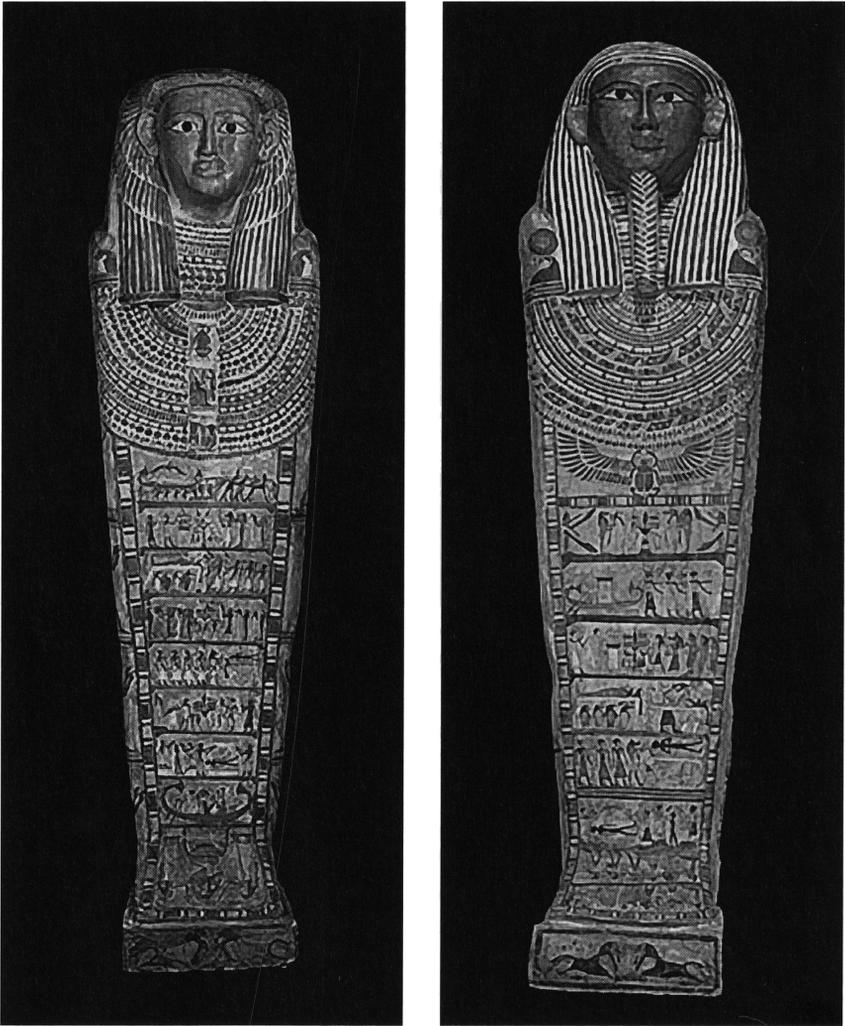


Abbildung 17a und 17b: Zwei der Särge aus El Hibeh mit Szenen des Mumifizierungsrituals, Funde der Versuchsgrabung Junkers im März 1912

(...) *Besuch von Professor Borchardt.*³⁶

Mittwoch, 27. März 1912

Der Reis und mehrere unserer besten Arbeiter waren heute unter meiner Aufsicht den ganzen Tag beschäftigt, den Serdab des Hem-iunu zu öffnen. Die feingeläteteten Steine, die ihn verschlossen, waren so schwer, fest gefügt, und griffen so in die Seitenwände über, daß wir erst knapp vor Schluß der Arbeit fertig wurden. Wir haben alle Steine vorsichtig herausgeholt und nur im Notfall gesägt und nur in einem Fall gebrochen, damit wir alles später wieder aufbauen können.

Donnerstag, 28. März 1912

Zunächst wurde aller Sand, der im Serdab sich noch fand, gesiebt; es kamen noch einige Splitter zum Vorschein. Soweit man sehen kann, wird alles vollständig, auch das Stück, das aus der Schulter ausgeschlagen war, fand sich wieder. Nur am Kopf wer-

den einige Lücken bleiben. Man sieht genau, daß die Diebe denselben nur zerschlagen haben, um die Augen, die aus schwarzen und weißen feinen Steinen bestanden haben müssen, herauszunehmen. In der Tat fand sich von ihnen nur ein Blättchen.³⁷ Große Mühe machte das Herausholen der Statue, da der Raum vor dem Serdab ziemlich beschränkt ist. Am Nachmittag war alles erledigt. (...)

Freitag, 29. März 1912

Die Verpackung der großen Statue wird zu Ende geführt; zunächst wurde sie mit Watte belegt und mit feinem Zeug umwickelt und vernäht. Dann wurde die für sie bestimmte Kiste gekippt und sie selbst hineingeschoben und dann mit Watte und Holzwolle verpackt. (...)

Sonntag, 30. März 1912

In der Frühe fahre ich nach Cairo zum Museum, wo alle Kisten aufgemacht werden zwecks der Teilung. (...) Um 3½ Uhr war die Teilung zu Ende;

³⁶ Ludwig Borchardt (1863–1938), deutscher Architekt und Ägyptologe, leitete zu dieser Zeit das Kaiserlich Deutsche Institut für ägyptische Altertumskunde in Kairo, Vorläufer des heutigen Deutschen Archäologischen Instituts (DAI), Abteilung Kairo. Vgl. Who was Who in Egyptology, S. 54–55. – Er beriet Pelizaeus beim Erwerb von Objekten und in anderen archäologischen Fragen, Pelizaeus fungierte als Bankier für Borchardt und unterstützte ihn bei organisatorischen Problemen (z. B. Beschaffung von Schienen für die Feldbahn). Dies geht v. a. aus unveröffentlichten Archivunterlagen des Schweizer Instituts für Ägyptische Bauforschung in Kairo hervor, die mir Cornelius von Pilgrim zur Verfügung stellte, wofür ich ihm herzlich danke.

³⁷ Diese Bemerkung Junkers bleibt rätselhaft, da er im Grabungsbericht etwas anderes schreibt, vgl. weiter unten S. 33–36, Abschnitt 3.4.

*M(onsieur) Maspero*³⁸ nahm für das Museum die ganz kleine Statue, die wir zu Beginn der Grabung gefunden hatten, sowie die stehende bemalte Statue aus den Funden der letzten Woche. (...)

Montag, 1. April 1912

(...) Mit Pelizaeus Besprechung behufs Teilung der Funde³⁹; die Teilung wird auf morgen festgesetzt; der Sekretär der k. u. k. Gesandtschaft, Graf Hoyos, soll derselben beiwohnen. Ankunft des Packmaterials und der Sachen für die morgige Fantasia⁴⁰.

Dienstag, 2. April 1912

(...) Um 12 Uhr wird die Grabung geschlossen und die Fantasia beginnt. In einem großen Kessel waren zwei Hämmer und Reis gekocht worden, die nun in Schüssel gefüllt und den Leuten vorgesetzt wurden. Danach gab es Zigaretten. Nach unserem Mittagessen wurde die Halwa (Süßigkeiten) verteilt, die bei Alt und Jung die größte Freude hervorrief. Dann kamen Unterhaltungsspiele an

die Reihe: zunächst Tauziehen. Der Kampf war ein äußerst spannender, da die Leute mit ganzer Seele dabei sind; die Sieger gebärdeten sich ganz toll vor Freude, tanzten und sangen Triumphlieder, indem sie die Turbane in die Höhe warfen. (...) ... endlich Schluß und Löhnung nebst Backschisch-Verteilung.

Am Schluß der Löhnung kommt Graf Hoyos der Teilung wegen. Das Prinzip der Teilung und ihr Verlauf ist auf beiliegendem Aktenstück zu ersehen.

Teilungs-Protokoll⁴¹

Zwischen den Unterzeichneten, Prof. Dr. H. Junker aus Wien und Herrn W. Pelizaeus aus Kairo, wurde heute, am 2. April 1912, bei den Pyramiden von Gise, gelegentlich des Schlusses der Wintergrabung 1911–12, die Teilung der, nach Abgabe des von der Vizeköniglichen Museumsverwaltung in Cairo beanspruchten Anteils, zur Verfügung gebliebenen Gegenstände vorgenommen. Da es, in Anbetracht des größeren Wertes der gefundenen lebensgroßen Statue des Hem-iunu,

³⁸ Gaston Maspero (1846–1916), frz. Ägyptologe, langjähriger Leiter des Ägyptischen Museums und des Ägyptischen Antikendienstes (*Service des Antiquités égyptiennes*); in dieser Funktion hatte er die Fundteilungen nach Grabungen zu entscheiden; vgl. Who was Who in Egyptology, S. 278–279.

³⁹ Nachdem Maspero die Objekte ausgewählt hatte, die in Ägypten verbleiben sollten, konnten die restlichen, für die Ausfuhr genehmigten Funde der Grabung zwischen der Akademie Wien und Pelizaeus geteilt werden.

⁴⁰ Ein Fest, das Junker zum Abschluss jeder Grabungskampagne für seine Arbeiter veranstaltete, bevor die endgültige Löhnung nebst Belohnung erfolgte.

⁴¹ Das Protokoll ist Teil des Tagebuchs und daher in Wien original erhalten, vgl. S. 18 mit Anm. 29.



Abbildung 18: Grabungsalltag in Giza: Löhnung der Arbeiter am 19. Januar 1927

unmöglich war, zwei ungefähr gleiche Teile zusammenzustellen, so wurde vereinbart, die genannte große Statue für den einen Teil, dagegen eine Schreiberstatue, eine große Scheintür, sowie die übrigen gefundenen Skulpturfragmente und Architektur-Stücke für den anderen Teil zu bestimmen, unter der Bedingung, daß derjenige der obengenannten Grabungsteilhaber, dem durch das Los die große Statue zufällt, die Summe von Fünfzehntausend Kronen zu zahlen hat, welche Summe für die ersten Ausgaben der nächsten gemeinschaftlichen Grabung zu verwenden ist. Nachdem letzterer Betrag verausgabt sein wird, ist diese

Grabung auf gemeinschaftliche Kosten, wie bisher, fortzusetzen.

Die durch den mitunterzeichneten K. u. K. österr.-ungar. Geschäftsträger, Herrn Grafen Hoyos vorgenommene Verlosung ergab, daß Herrn W. Pelizaeus die große Statue zufällt und hat demnach derselbe der nächsten gemeinschaftlichen Grabung die obengenannte Summe von fünfzehntausend Kronen zur Verfügung zu stellen.

Grabungshaus neben der Chephren-Pyramide, 2. April 1912.

H. Junker W. Pelizaeus F. Hoyos



Abbildung 19: Maria und Hermann Junker im Grabungshaus,
mit drei Mitarbeitern, 1928/29

Donnerstag, 4. April 1912

(...) Den größten Teil der Arbeit nahm heute der Transport der großen Kiste mit der Statue des Hem-iunu in Anspruch. Erst gegen Abend hatten wir sie glücklich am Fahrweg.

3.2 Was in Junkers Grabungsbericht von 1929 zu lesen ist

Hermann Junker wurde durch den Ersten Weltkrieg nicht nur daran

gehindert, die Giza-Grabung wie geplant 1915 fortzusetzen⁴², sondern es ging auch ein Teil seiner Unterlagen in Kairo verloren. In der ersten Kampagne nach dem Krieg mussten daher die bereits 1912 bis 1914 erforschten Gräber neu vermessen und einige Nachuntersuchungen durchgeführt werden, 1928 untersuchte Junker speziell das Grab des Hem-iunu noch einmal gründlich und entdeckte dabei einige weitere Kleinfunde im Schutt. Erst danach konnte er an die

⁴² Erst 1925 erhielten Österreicher und Deutsche wieder Einreisegenehmigungen für Ägypten, das durch die britische Okkupationsregierung gezwungen worden war, auf der Seite Großbritanniens in den Krieg einzutreten. Bürger des Deutschen Reiches und seiner Verbündeten wurden aus Ägypten ausgewiesen oder interniert; viele (so auch Pelizaeus) wurden enteignet.

Realisierung der Publikation seiner Grabung gehen, deren erster Band, der das Grab des Hem-iunu enthält, von Pelizaeus finanziell und unter Einsatz seiner alten Beziehungen nach Kräften gefördert wurde. In Briefen und Gesprächen drängte er Junker, sich zu beeilen. Als der Band „Giza I“ 1929 (also nur ein Jahr vor Pelizaeus' Tod) erschien, war dieser so glücklich und stolz, als habe er das Werk selbst verfaßt!⁴³

Auszüge aus dem Grabungsbericht⁴⁴

„Als wir Anfang März 1912 an die Freilegung der großen Mastaba am Westende der Gräberstraßen herantreten, erkannten wir bald, wie stark gerade sie gelitten hatte. (...) Wir hatten an dem Süden begonnen, da der Schutt nach Norden gefahren werden mußte, und hier stießen wir bald auf die Kultkammer, die bis auf die untersten Schichten abgetragen war; von dem Serdab stand nur mehr ein Rest, und je weiter wir nach Norden vordrangen, um so stärker war die Zerstörung. Bei diesem Zustand war jede Hoffnung auf Funde geschwunden und es galt nur mehr eine Pflichtaufgabe zu erledigen, d. i. die zerstörte Mastaba vollkommen freizulegen, um die Art der Anlage festzustellen und

genaue Architekturaufnahmen zu ermöglichen. Da die Wegschaffung des Sandes über eine Woche beanspruchen mußte, benützte der Verfasser diese Zeit, um eine Nebenaufgabe zu erledigen, in El-Hibeh und El-Faschn eine Versuchsgrabung durchzuführen. Während wir dort mit der Verpackung der Funde beschäftigt waren, traf am 19. März ein Telegramm von Maria Junker ein, das den Fund der Hem-iunu-Statue meldete.

In der Straße zwischen Hem-iunu und Reihe 1 waren die Arbeiten (...) fortgeschritten, ohne daß sich das Bild verändert hätte. Da begannen an der Front des ursprünglichen Baues wieder Verkleidsteine zu erscheinen und bald wurde der obere Teil einer Scheintür sichtbar, in deren Nische von Dieben eine Öffnung gehauen worden war. Dahinter erblickte man im Serdab eine lebensgroße Sitzstatue, der Kopf war vom Rumpfe getrennt, saß aber noch an seiner Stelle; das Gesicht war in der Gegend der Augen vollkommen zertrümmert, auch war die rechte Hand abgeschlagen und eine Ecke des Sockels fehlte.

Wir können uns den Vorgang bei der Zerstörung noch ungefähr wiederherstellen. Als man die Anlage als Steinbruch benützte, suchte man von

⁴³ Das geht aus einigen von Pelizaeus' Briefen aus dieser Zeit hervor, auch stellte er eine Liste zusammen, wer alles ein Exemplar des Bandes als Geschenk erhalten sollte (Notizen auf einem Brief Junkers vom 31. Juli 1929, Stadtarchiv Hildesheim, Bestand 102, Nr. 9463).

⁴⁴ Junker, Giza I, S. 153–154.



Abbildung 20: Mastaba G 4000: Südwand mit Fundament für die Verkleidung des Oberbaus



Abbildung 21: Mastaba G 4000: Kultkammer mit dem nördlichen Serdab, geöffnet

den kostbaren Steinen der Verkleidung und der Kammern vor allem die, die sich (...) leicht zur Wiederverwendung eigneten und zudem bei der Entfernung keine Schwierigkeiten bereiteten. (...) Zweifellos hatten diese gewerbsmäßigen Zerstörer der Mastaba Erfahrung genug, um zu wissen, daß hinter der Scheintür ein Serdab liegen könne. Sie meißelten daher in die Rückwand der inneren Nische ein Loch und sahen sich gerade Kopf und Brust der Statue gegenüber. Sie erweiterten die Öffnung nur so weit, daß ein Junge hindurchschlüpfen konnte, und ließen ihn das einzig Begehrenswerte an der Figur, die Augen, ausschlagen; diese bestanden, wie bei manchen Statuen des Alten Reiches, aus Bergkristall oder ähnlichem Material, rückwärts hinterlegt und mit Gold oder Kupfer eingefasst. Und auf diese Steine, mehr aber noch auf das dünne Goldband, hatten es die Diebe abgesehen; ein kleines Stückchen der Goldeinfassung konnte von uns noch gesichtet werden.⁴⁵ Bei dem rohen Zuschlagen sprangen größere Stücke von Wangen und Stirn ab, kleinere Teile auch von der Nase. Die Teile, in denen die Augen festsaßen, hat der Junge entweder ganz zertrümmert oder, was wahrscheinlicher ist, den Arbeitern hinausgereicht, um bei Tageslicht das

Loslösen zu besorgen; denn im Serdab selbst konnten gerade diese Stücke nicht gefunden werden.

Durch die Erschütterung, die die Schläge verursachten, trennte sich der Kopf, während das Abschlagen der Hand wohl nur ein Akt des Mutwillens war. Wahrscheinlich schon vor der Zertrümmerung des Kopfes war der Junge geheißt worden, die Rückwand des Serdabs zu untersuchen; er schlug hier (...) ein rundes Loch in die Steinplatte, doch stand er bald von seinem Vorhaben ab und stellte sein kleines Öllicht in die Vertiefung, um bei dessen Schein sein Zerstörungswerk durchzuführen. Es wäre auch möglich, daß die Vertiefung eigens hergestellt wurde, um die Lampe niederstellen zu können. Man erkannte noch, wie das Öl aus der schiefstehenden Schale an der Wand herunterlief, und über der Höhlung die Schwärzung, die durch den Rauch entstanden ist.“

3.3 Eine weitere wichtige Quelle: Was die Pelizaeus-Briefe überliefern

Eine überaus wichtige Quelle für die Geschichte der Ägypten-Sammlung, die Einrichtung des Pelizaeus-

⁴⁵ Diese Aussage stimmt nicht mit der des Grabungstagebuchs (s. o. S. 23 und Anm. 37) überein, dazu vgl. hier S. 33–36, Abschnitt 3.4.

Museums 1910/1911 und die Entwicklung des Museums bis zum Tode seines Stifters 1930 bilden dessen Briefe, von denen glücklicherweise rund 150 erhalten blieben.⁴⁶ In zwei Briefen kurz nach Entdeckung der Statue äußert sich Pelizaeus als Augenzeuge, denn laut Grabungstagebuch war er ja bereits wenige Stunden nach der Entdeckung vor Ort.

3.3.1

Wilhelm Pelizaeus an Otto Rubensohn⁴⁷, 10. April 1912, Kairo

„Wie ich nach meiner Rückkehr von Europa hier zufällig hörte, hatte Steindorff⁴⁸ in Hildesheim die Pyramiden-Concession an Prof. Junker abgetreten⁴⁹ (...); ich verständigte mich in Folge dessen mit Prof. Junker, der mir in Wien die Hälfte an der Concession leicht erwirkte. Die Grabung ist so eben für diesen Winter abgeschlossen und ergab als Resultat:

sehr interessante Grab-Konstruktionen, 1 Granitschreiber, 1 schöne große Scheinthür, einige Fragmente, 2 kleine Statuen (...) und schließlich einen wahren Schatz: die lebensgroße, sitzende Statue des „leiblichen Sohnes des Königs“ (wahrscheinlich des Sohnes des Cheops)⁵⁰, Minister der öffentl. Arbeiten etc. Es war ein eigener Anblick, die große Statue in dem aus feinsten, großen Kalksteinquadern gebauten großen Serdab durch das von römischen Räufern gemachte Loch sitzen zu sehen! Eine imposante Überraschung! Leider hatten die Räuber der Statue den Schädel eingeschlagen und die, wahrscheinlich aus kostbarem Material bestehenden, Augen ausgemeißelt; jedoch fanden sich alle Stückchen vor und kann man den ganzen Kopf, mit Ausnahme der Augen, zusammenfinden. Da diese Statue so kostbar ist, daß sie die sämtlichen übrigen Funde weit über-

⁴⁶ Eine Veröffentlichung der Briefe von und an Pelizaeus ist durch die Verfasserin für 2011 in Vorbereitung: „Wilhelm Pelizaeus und sein Museum, Briefe 1885–1930“ (Arbeitstitel).

⁴⁷ Otto Rubensohn (1867–1964), deutscher Archäologe; kam 1909 nach Hildesheim, um die Ägypten-Sammlung einzurichten; seit 1909 war er 2. Direktor des Roemer-Museums, von 1911 bis Anfang 1915 Direktor des Pelizaeus-Museums. Vgl. Who was Who in Egyptology, S. 367.

⁴⁸ Georg Steindorff (1861–1951), deutscher Ägyptologe, leitete die Giza-Grabungen vor Junker von 1903 bis 1906 im Auftrag der Universität Leipzig und in Kostenteilung mit Pelizaeus; vgl. Who was Who in Egyptology, S. 403–404; Spiekermann-Seyfried, Giza.

⁴⁹ Diese Absprache fand anlässlich der Eröffnung des Pelizaeus-Museums im Juli 1911 statt, an der Junker und Steindorff teilnahmen; Pelizaeus selbst scheint erst nach seiner Rückkehr im Herbst 1911, nachdem er wie alljährlich einen längeren Erholungsurlaub in Europa verbracht hatte, in Kairo vom Wechsel in der Grabungsleitung gehört zu haben. Das geht aus verschiedenen Briefen hervor (in den Archiven in Hildesheim, Leipzig und Kairo).

⁵⁰ Hier irrte Pelizaeus, aber auch Junker musste erst einmal recherchieren, bis ihm klar wurde, dass der Titel „Königssohn“ in diesem Fall nicht wörtlich zu nehmen war und es sich bei Hem-iunu nicht um den Sohn, sondern um den Neffen des Königs Cheops handelte; vgl. Abschnitt 2.1.

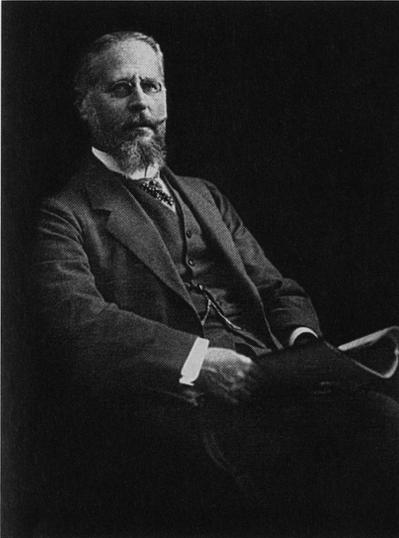


Abbildung 22: Wilhelm Pelizaeus
(1851–1930)

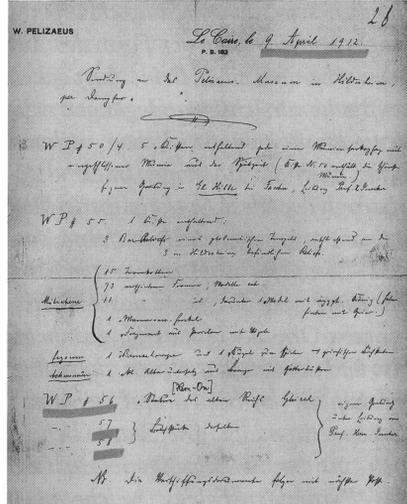


Abbildung 23: Pelizaeus' Kistenliste vom
9. April 1912 mit Angaben zur Statue
des Hem-iunu

wiegt, so beschlossen wir (Maspero⁵¹ hat uns glücklicher Weise dieses Hauptstück überlassen!) darum unter Leitung des österr. Geschäftsträgers, Grafen Hoyos, zu loosen, mit der Bestimmung, daß der glückliche Erringer des Schatzes 15,000 Kronen extra für die nächste gemeinschaftliche Grabung zahlen muß. Das Loos war mir günstig und so kann sich Hildesheim gratulieren, da außer Cairo kein Museum etwas ähnliches hat! Die Statue stellt einen fetten Mann

vor, so daß man erst glaubt, es sei die Statue einer Frau, & ist vom feinsten Kalkstein und sehr fein ausgeführt, namentlich die Nägel, die mit Farbe ausgelegten Hieroglyphen ect. Die an der Statue fehlenden Stücke befinden sich in den kleineren Kisten: die Hand, ein Stück des Sockels, ein Stückchen von der Schulter ect. in der einen und der Kopf in der anderen Kiste. Der Kopf muß, meiner und Junkers Ansicht nach, restauriert werden, auch die Augen; letzteres wird Küsthardt⁵²

⁵¹ Zu Maspero vgl. Anmerkungen 38 und 39.

⁵² Helfried Küsthardt (1862–1950), Hildesheimer Architekt, Bildhauer und Kunstgewerbler, der bei verschiedenen Gelegenheiten für das Museum tätig war.

möglich sein, da ein Stückchen eines Auges und die Linie der Form des Auges vorhanden sind. Beim Auspacken muß sehr vorsichtig vorgegangen werden, damit kein Stückchen verloren geht; auch die Bandagen, welche die Hieroglyphen des Sockels bedecken, müssen sehr vorsichtig entfernt werden. Es dürfte wohl am besten sein, die Kiste geschlossen in das Museum bis zum Orte der Aufstellung zu bringen und dort erst zu öffnen, da sich so die Statue am besten und sichersten transportieren läßt. Die Statue befand sich in der zweitgrößten Mastaba des Pyramiden-Feldes, welche noch einen weiteren, aber leeren Serdab hatte.“⁵³

3.3.2

Wilhelm Pelizaeus an Oberbürgermeister Ehrlicher⁵⁴, 12. April 1912, Kairo

„Als kleines Gegengeschenk für den mir so liebenswürdig gespendeten „Ehrenbürger“⁵⁵ geht heute eine Sendung von 10 mächtigen Kisten,

unter andern 5 Mumien⁵⁶ und vor allen Dingen das Hauptstück meiner diesjährigen Grabung auf dem Pyramiden-Felde (unter Leitung des H. Prof. Junker und in halber Rechnung mit Wien) eine prachtvolle Statue (4600 Jahre alt!) des Sohnes des Cheops in natürlicher Größe, enthaltend, nach Hildesheim ab. Ein solches Stück besitzt keine Sammlung außer Cairo! Herr Prof. Rubensohn wird Ihnen meinen Brief mit allen Einzelheiten zeigen und werden Sie dann auch gleich sehen, daß die Vermuthung, welche Sie gewiß gleich beim Lesen dieser Zeilen ahnungsvoll gehegt haben werden – nämlich, daß die Danaer zu fürchten sind, selbst, wenn sie Geschenke bringen – ganz richtig ist. Ich wünsche nämlich, daß die Stadt einen neuen Vorlesungssaal baut und mir den jetzigen für den „Alten-Reichssaal“ überläßt; ich weiß aber, daß Sie auf alle vernünftigen Wünsche eingehen und das nothwendige auch möglich zu machen wissen! Ohne dem kann

⁵³ Stadtarchiv Hildesheim Bestand 353 Nr. 3.

⁵⁴ Ernst Ehrlicher (1872–1951), Jurist, (Ober-)Bürgermeister von Hildesheim von 1909 bis 1937 und erneut 1945 unter amerikanischer Besatzung im Amt; zur Person vgl. Arndt, Ehrlicher.

⁵⁵ Pelizaeus wurde nach der Eröffnung seines Museums Ende 1911 zum Ehrenbürger der Stadt Hildesheim ernannt (Stadtarchiv Hildesheim Bestand 102 Nr. 9477).

⁵⁶ Damit sind die Funde aus El Hibeh gemeint, von denen fünf Säрге nebst Mumien durch Fundteilung über Pelizaeus nach Hildesheim gelangten (Säрге: Inv. Nr. 1953–1956, 2670; Mumien: abgegeben an die Anatomie der Universität Göttingen). Weitere Säрге aus diesem Fund befinden sich heute in Wien und Kairo.

*man meine heutige Sendung nicht günstig aufstellen und wird das Museum überfüllt, auch würde kein noch so kleines Plätzchen mehr für künftige Erwerbungen übrig bleiben. Mit Hinzuziehung des Vorlesungs-saales wird das Museum dann aber großartig!*⁵⁷

3.4 Zwischenruf: Hem-iunu, kopflos?

Wenn man die Aussagen zum Zustand der Statue bei Auffindung in den verschiedenen Quellen vergleicht, stößt man schnell auf kleine Widersprüche. Vor allem Junkers Aussage im Grabungsbericht von 1929, der Kopf habe bei Entdeckung noch auf dem Rumpf gesessen, muss in Erstaunen versetzen. Weder

im Grabungstagebuch noch bei Pelizaeus oder im Vorbericht zur Grabung wird etwas Entsprechendes überliefert. Es wäre jedoch zu erwarten, dass ein so bemerkenswerter Tatbestand nicht übersehen und sofort notiert wurde. Aus Tagebuch und Pelizaeus' Brief geht im Gegenteil hervor, der Kopf sei „zerschlagen“ bzw. „eingeschlagen“ gewesen, er sei in Trümmern und Splittern gefunden worden, die zum Teil erst aus dem Sand, der sich im Serdab angesammelt hatte, herausgesucht und -gesiebt werden mussten.

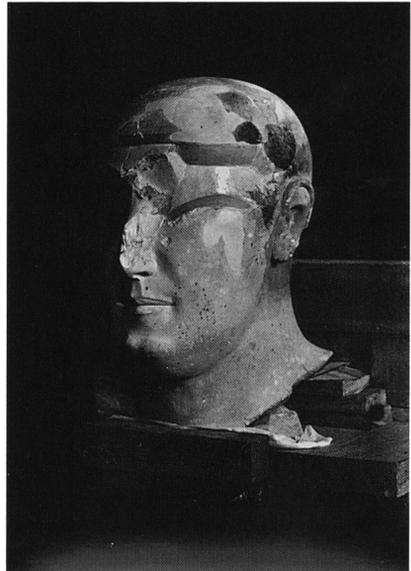


Abbildung 24 und 25: Der Statuenkopf: die Trümmer im Grabungskorb und erste Zusammensetzung, noch ohne Ergänzungen

⁵⁷ Stadtarchiv Hildesheim Bestand 102 Nr. 9494.

Auch der Vorbericht zur Grabung 1912 ist in der Beziehung klar; Junker schildert, wie das Grab durch antike Steinräuber aufgebrochen und teilweise abgetragen wurde, und fährt dann fort: „... , doch haben sie sonderbarerweise dort vor dem verschlossenen Serdab Halt gemacht. Man hatte sich damit begnügt, ein Loch in die Verschlusswand zu bohren, durch das dann etwa ein Junge (für einen erwachsenen Menschen war es zu klein) hineinkroch und da er weiter nichts außer der Statue fand, so zerschlug er wenigstens den Kopf, um das Kupfer und die feinen Steine, aus denen die Augen gebildet waren, mitzunehmen. So war unsere Freude über das Prachtstück eine gemischte, ...“⁵⁸

Man hat also auf den noch fest sitzenden Kopf, der daraufhin vom Rumpf herunterbrach, und auf die Augenpartie eingeschlagen, bis sich die Einlagen lösten. Dann wurden die Trümmer einfach fallengelassen. Die grobe Behandlung führte außerdem dazu, dass die zur Faust geballte rechte Hand abbrach, ein Stück aus der Schulter und weitere vom Sockel ausbrachen. Die meisten Fragmente konnten geborgen und später im

Museum wieder ein- bzw. angesetzt werden.

In der Grabung hat man dann die Trümmer des Kopfes in einem kleinen Korb zusammengelegt, um überprüfen zu können, was genau noch fehlte. Das Foto⁵⁹, das diesen Befund dokumentiert, lässt deutlich erkennen, dass der Kopf in mehrere Stücke zerbrochen war, die ohne eine zumindest provisorische Klebung nicht zusammengehalten hätten. Diese Klebung ist Voraussetzung für ein weiteres Foto, das den beschädigten, lückenhaften Kopf auf dem Körper der Statue zeigt. Es ist ein „(nach)gestelltes“ Foto, das aufgenommen wurde, bevor Junker die Vorderwand des Serdabs abtragen und die Statue entfernen ließ.⁶⁰ Die Statue lehnt leicht schräg an der Wand, was allein schon verbietet anzunehmen, der zertrümmerte Kopf habe noch auf dem Körper aufgesessen.⁶¹

Dieses Foto benutzte Junker, als er 1928/29 an seiner Grabungspublikation arbeitete. Die Grabung lag viele Jahre zurück, er selbst war bei der Entdeckung des Serdabs und beim ersten Blick auf die Fundsituation

⁵⁸ Junker, Vorläufiger Bericht 1912, S. 13.

⁵⁹ Junker, Giza I, Tf. XVIII d., hier Abb. 24.

⁶⁰ Jánosi, Österreich vor den Pyramiden, Abb. auf S. 49.

⁶¹ Vgl. Katalog New York 1999, S. 229–231 (Kat. Nr. 44, M. Hill), Abb. 109, wo die Aufnahme als Grabungsfoto, das die Situation unmittelbar bei Entdeckung zeigt, fehlinterpretiert wird.

gar nicht dabei gewesen: Hier spielte ihm die Erinnerung offenbar einen Streich, er verließ sich auf das Foto und hielt es für eine Dokumentation der tatsächlichen Fundsituation. Man muss außerdem berücksichtigen, dass er (wie oben geschildert) seine Aufzeichnungen infolge Kriegsausbruchs 1914 und langjährigen Einreiseverbots zum Teil verloren hatte und daher gezwungen war, viel aus der Erinnerung zu schreiben.

Das merkt man auch an einer weiteren Unstimmigkeit: Im Grabungstagebuch wird vermerkt, man habe noch „ein Blättchen“ der Augeneinlagen aus farbigen Steinen gefunden; im Vorbericht (1912) nennt Junker Steine und Kupfer; im Grabungs-

bericht (1929) dagegen schreibt er von Goldresten, die zu den Augeneinlagen gehört haben sollen („... ein kleines Stückchen der Goldeinfassung konnte von uns noch gesichtet werden.“). Beides wird nicht wieder erwähnt, auch nicht abgebildet, und es befindet sich nichts Entsprechendes unter den Funden. Die Widersprüche bleiben ungeklärt und rätselhaft. Zutreffend dagegen ist die Einschätzung in Pelizaeus' Brief vom April 1912, man könne die zerstörte Gesichtspartie ergänzen, weil die Schlagkanten noch ausreichend Anhaltspunkte böten. Tatsächlich ist nach Ausweis der Fotos, welche die Statue 1912 mit beschädigtem Kopf zeigen, die Nasenform eindeutig als

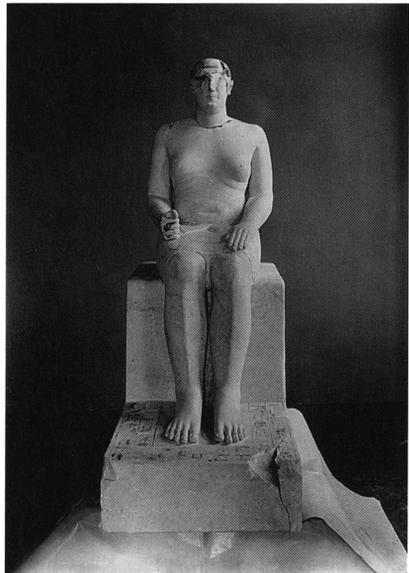
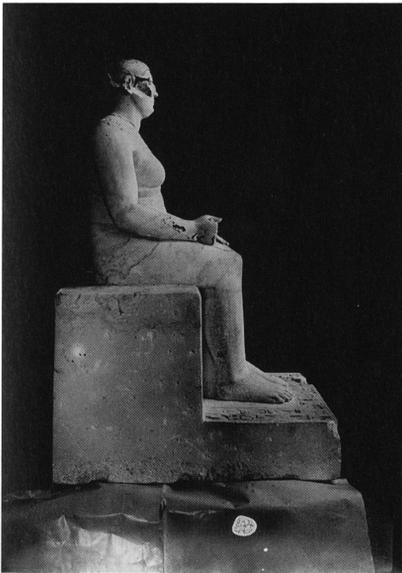


Abbildung 26 und 27: Die Statue des Hem-iunu 1912 vor der Restaurierung

gekrümmt erkennbar. Als Reisner 1925 das Relief mit Hem-iunu im Profil (Boston MFA 27.296) fand, ergab sich daraus eine willkommene Bestätigung der 1912 in Hildesheim vorgenommenen Ergänzung. Die erste Ergänzung wurde 1974 entfernt und durch eine neue ersetzt; Gewissheit über die Form von Augen und Augenbrauen sind heute nicht mehr

zu erlangen, da 1912 die Bruchstellen begradigt bzw. mit Gips verfüllt wurden, sonst hätte man die getrennt gearbeiteten beiden Teile der Augenergänzungen nicht sicher einsetzen und verankern können. Hem-iunu wurde also kopfflos gefunden, doch dank der gesicherten Rekonstruktion des Gesichts wirkt die Statue heute nahezu unversehrt.

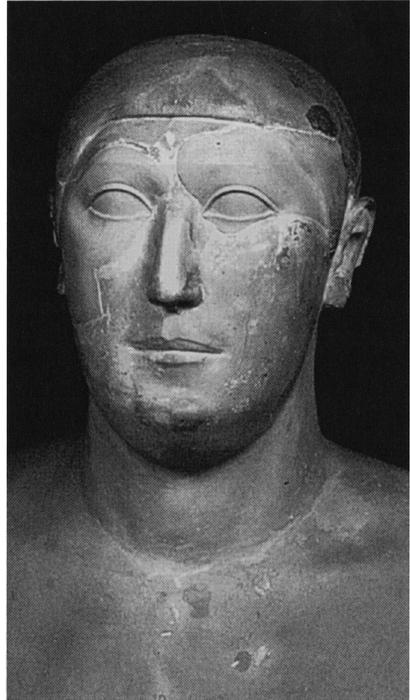
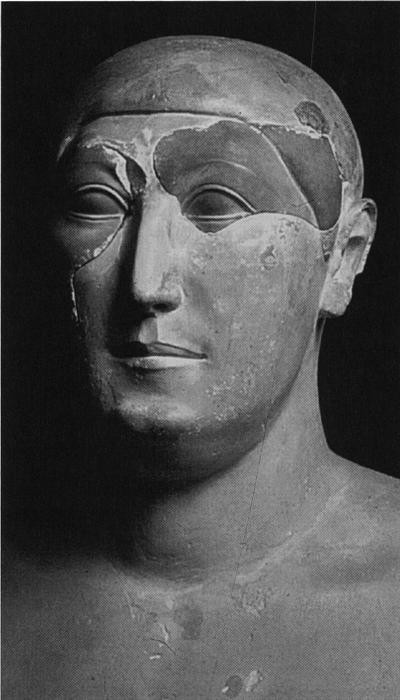


Abbildung 28 und 29: Der Kopf der Statue mit der Ergänzung von 1912 (links) und 1974 (rechts)

4. Die Reise des Prinzen nach Hildesheim

Den Weg, den die Statue von Kairo ausnahm, kann man heute noch mit allen Etappen nachvollziehen. Denn es sind einige wichtige Unterlagen über den Transport⁶² erhalten geblieben, mit deren Hilfe sich die Prinzenstatue von Ägypten nach Hildesheim verfolgen lässt.

Pelizaeus versicherte die Sendung, zu der auch die Kisten mit der Statue des Hem-iunu, dem Statuenkopf und weiteren Fragmenten gehörten, am 9. April 1912 über seinen Versicherungs- und Transport-Agenten in Kairo, die Firma Congdon & Co., bei „Continental Versicherungsgesellschaft in Mannheim“. Die Versicherung wurde auf 2470 Pfund Sterling abgeschlossen, der Versicherungsschein ist noch erhalten.

In einer Kistenliste vom 9. April 1912 fasste sich Pelizaeus ganz kurz und meldete lakonisch an Rubensohn⁶³:

„WP # 56 *Statue des alten Reichs Ghize*

WP # 57/8 *Bruchstücke derselben eigene Grabung unter Leitung von Prof. Herm. Junker“.*

Der Transport erfolgte dann mit dem Dampfer „Patmos“ der Deutschen Levante-Linie, die die Strecke von Alexandria nach Hamburg fuhr, wo das Schiff am 6. Mai ankam. Am 17. Mai wurden die Kisten ausgeschifft, gewogen und für den Weitertransport per Bahn bereitgemacht. Die Kiste mit dem Prinzen brachte 1192 kg auf die Waage! Alle Kisten dieser Sendung, die auch die fünf Särge aus El Hibeh enthielten, hatten zusammen das stattliche Gewicht von 2488 kg.⁶⁴

Am 18. Mai meldete die Firma Hesse Newman, Hamburg, nach Hildesheim, die Kisten seien in tadellosem Zustand angekommen und bereits weiterbefördert worden. Wann genau der ägyptische Prinz in Hildesheim eintraf, ist nicht überliefert. Am Bahnhof Hildesheim wurden die Kisten auf Pferdefuhrwerke umgeladen (das wissen wir von anderen Transporten vor dem Ersten Weltkrieg), die dann durch die mittelalterlichen Gassen Hildesheims über Kopfsteinpflaster in Richtung Museum rumpelten.

Offenbar ging auch dieser letzte Abschnitt der strapaziösen Reise

⁶² Stadtarchiv Hildesheim Bestand 102 Nr. 9493.

⁶³ Stadtarchiv Hildesheim Bestand 353 Nr. 3, hier Abb. 23.

⁶⁴ Diese Zahlen sind durch die Kaigewichts-Nota aus Hamburg überliefert (Stadtarchiv Hildesheim Bestand 102 Nr. 9493).

gut aus. Enthusiastisch machte sich Rubensohn umgehend an die Lösung der beiden Probleme, die mit diesem gewichtigen Neuzugang verbunden waren: die Gesichtsrekonstruktion und -ergänzung sowie eine angemessene Aufstellung der Statue. Pelizaeus beteiligte sich lebhaft an der Diskussion verschiedener Gestaltungsentwürfe, auch darüber legen einige Briefe und Postkarten (aus dem Sommerurlaub im Rheinland und an der Nordsee) Zeugnis ab. Zwei frühe Innenaufnahmen⁶⁵ der bekannten

Hildesheimer Fotografenfamilie Bökeler von 1912 bzw. 1926 zeigen die Statue in ihrer Nische und den um sie herum neu arrangierten großen Saal des Alten Reiches. Mit beiden Problemlösungen – Gesichtsergänzung und Aufstellung – war Pelizaeus sehr zufrieden und sparte nicht mit Lob gegenüber Otto Rubensohn, mit dem er nach Ausweis ihrer Korrespondenz bis 1914⁶⁶ ein ungewöhnliches, sehr erfolgreiches Team bei Einrichtung, Vergrößerung und Verschönerung des Museums bildete.



Abbildung 30: Der Saal des Alten Reiches im Pelizaeus-Museum mit der Statue des Hem-iunu in ihrer Nische, 1912

⁶⁵ Hier Abb. 30, von 1912. Die Aufnahmen befinden sich im Altakten-Bestand des Pelizaeus-Museums.

⁶⁶ Korrespondenz und Zusammenarbeit endeten, als Rubensohn Anfang 1915 sein Amt in Hildesheim niederlegte. Zwischen dessen Nachfolger Günther Roeder und Pelizaeus bestand ein im besten Fall nüchternes, oft durch Misstrauen gestörtes Arbeitsverhältnis.

5. Erste Reaktionen: die Presse, der Stifter und die Fachwelt

Die Nachricht von der Prinzen-Statue und ihrer so prompten wie gelungenen Präsentation sprach sich in Fachkreisen schnell herum; auf Anforderung verschickte das Museum nach der Gesichtsergänzung Fotos, denn nicht jeder interessierte Ägyptologe, Archäologe, Kunsthistoriker oder Journalist konnte sogleich nach Hildesheim reisen. Die Hildesheimer, aber auch überregionale Zeitungen bis hin nach Berlin berichteten vom Neuzugang in Hildesheim, ein Beleg für die auch sonst gute Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Rubensohns.

5.1 Die Presse – begeistert

5.1.1

Am 12. Juli 1912 berichtet eine der Hildesheimer Zeitungen geradezu enthusiastisch:

„In diesen Tagen trifft unser Ehrenbürger Wilhelm Pelizaeus aus Kairo wieder in Hildesheim ein, ihm vorangeeilt sind überaus reiche Gaben, die er seiner Schöpfung, dem Pelizaeus-Museum, wieder gespendet hat. An der Spitze dieser Geschenke steht die

lebensgroße Statue eines ägyptischen Prinzen des alten Reiches, vielleicht das großartigste Bildwerk dieser frühen Kunstepoche, das sich außerhalb Kairos in einem ägyptischen Museum findet. Es ist das Hauptstück aus den Ausgrabungen, die Herr Pelizaeus im verflossenen Winter auf dem Pyramidenfelde von Gizeh in Gemeinschaft mit der Wiener Akademie der Wissenschaften unternommen hat. Die Statue stellt den auf einem Steinsitz thronenden Fürsten, wahrscheinlich einen Sohn des Königs Cheops (2800 v. Chr.) dar, der Sockel ist mit farbig ausgeschmückter Hieroglyphen-Inschrift bedeckt. Das imposante Bildwerk wird in einer an den Saal der Alten Reichs-Statuen angefügten Nische Aufstellung finden, deren Bau sofort in Angriff genommen wird.“⁶⁷

5.1.2

Eine kräftige Prise lokalpatriotischen Überschwangs, gewürzt mit allerhand Missverständnissen, durchweht die Meldung, die am 12. Oktober 1912 im „Hildesheimer Kurier“ erschien:

⁶⁷ Der Text ist ebenso wie der nächste im Zeitungsausschnittbuch des Pelizaeus-Museums erhalten (Stadtarchiv Hildesheim Bestand 102 Nr. 9478), das von 1909 bis 1933 geführt wurde.

„Das letzte Hauptgeschenk, welches Herr Pelizaeus dem Pelizaeus-Museum überwiesen hat, die überlebensgroße Kalkstein-Statue des Prinzen „Hem-ianu“, eines Bruders König Cheops, des Erbauers der Cheopspyramide, gefunden auf dem Pyramidenfelde von Gizeh, unter eigener Grabung des Herrn Pelizaeus, bietet jetzt nach Fertigstellung der Nische, die von Herrn Malermeister Peggel ausgemalt ist, der auch die ganze übrige Arbeit beim Bau des Museums ausgeführt hat, den Besuchern einen wirklich prächtigen Anblick. Ist es doch ein wahrhaft kunstvolles Denkmal feinsten Arbeit aus der vierten Dynastie circa 2800 vor Christi. Kein Museum der Welt hat außer Kairo ein solches Stück, was Hildesheim besitzt, aufzuweisen, daher dürfen wir mit Stolz unser Pelizaeus-Museum den größten ägyptischen Museen der Welt zur Seite stellen.“

5.2 Der Stifter – zufrieden

Auf dem Rückweg von seinem Sommerurlaub in Europa nach Kairo machte Pelizaeus noch einmal in Hildesheim Station und erwies dem Prinzen in seiner Nische Reverenz. Sehr angetan von der Aufstellung, wenn auch etwas enttäuscht vom

mangelnden Publikumsinteresse, schrieb er am 14. Oktober 1912 an Rubensohn:

Pelizaeus an Rubensohn, 14. Oktober 1912, Hildesheim

„Die neue Aufstellung im Museum findet meinen vollen Beifall; vorgestern ist die Ausmalung der Nische beendet und präsentiert sich die herrliche Statue in schönster Beleuchtung und Umgebung in ihrer ganzen Pracht. So etwas hat gewiß kein anderes Museum aufzuweisen und sollte Epoche machen! aber es scheint mir, daß die Leute lieber 10 Pfennig ausgeben, um auf der Schützenwiese einen „wilden Mann“ zu sehen, als im Museum dieses prächtige Werk, obwohl es nichts kostet! Der warme Ton des feinen Kalksteins, der lebendiges Fleisch zu sein scheint, wirkt wahrlich besser als der kalte Marmor. Ich bin gespannt, welchen Eindruck die Statue bei den Archäologen machen wird.“⁶⁸

5.3 Die Fachwelt – enthusiastisch

Ihre Reaktion ließ nicht lange auf sich warten. Den hohen Rang, den vor allem Fachleute der Statue von vornherein beimaßen, zeigt der Begeisterungsausbruch

⁶⁸ Stadtarchiv Hildesheim Bestand 353 Nr. 3.

H. Schäfers⁶⁹ in einem Brief an Rubensohn von Ende 1912. Schäfer war Direktor des Ägyptischen Museums Berlin und befand sich auf dem besten Wege, zu einem weltweit anerkannten Fachmann für ägyptische Kunst zu werden. Auf sein Urteil hörten die Fachkollegen.

Heinrich Schäfer an Otto Rubensohn, 5. November 1912, Berlin

„Lieber Rubensohn!

Das ist ja unerhört. Es ist der beste Männerkörper, den ich ägyptisch kenne. Schade, dass so ein Stück abseits

in der Provinz steht. Doch, Spaß beiseite, ich freue mich herzlich, dass Ihre Sammlung sich immer mehr zu einer auswächst, die nicht übersehen werden darf. Dienstlich und amtlich raffte ich für unser Museum, was ich kann. Mit dem Herzen bin ich, was kulturelle Dinge anbetrifft, immer gegen Gleichmacherei und Anhäufungen an einer Stelle. Das Stück hat die raffinierte Aufstellung verdient, wie nur je eins. Nur eins muss Pelizaeus noch stiften: Einen kleinen jährlichen Fonds, aus dem an Ägyptologen Studienreisen nach Hildesheim bezahlt werden können.“⁷⁰

⁶⁹ Heinrich Schäfer (1868–1957), deutscher Ägyptologe, Nachfolger Adolf Ermans als Direktor des Ägyptischen Museums in Berlin seit 1907; vgl. Who was Who in Egyptology, S. 376.

⁷⁰ Stadtarchiv Hildesheim Bestand 102 Nr. 9462.

6. Hem-iunu in Hildesheim – wahrer Nachruhm

Und so machte Hem-iunu unaufhaltsam Karriere: Als eines der bedeutendsten Menschenbildnisse des Alten Reiches und als eines der berühmtesten Werke altägyptischer Kunst fand seine Statue Eingang in zahlreiche Werke zur ägyptischen Kunstgeschichte und zur Pyramidenzeit des Alten Reiches; auch fast 100 Jahre nach der Entdeckung ist sie noch immer die einzige lebensgroße rundplastische Darstellung eines Privatmannes, die aus der Zeit des Königs Cheops erhalten blieb.⁷¹

Nach seiner Reise von Giza nach Hildesheim im Jahre 1912 verblieb Hem-iunu für einige Zeit in seiner schönen, eigens für ihn gebauten Nische im alten Pelizaeus-Museum, das heute Sitz der Museumsverwaltung ist. 1930/31 ließ Roeder umbauen, erweitern und renovieren, dabei verschwanden die ägyptisierenden Decken- und Nischenausmalungen. Den Zweiten Weltkrieg überstand er unbeschadet im Museum, gut eingepackt in dicke Schichten von Sandsäcken, wie alte Fotos überliefern. 1948 wurde die Statue erstmals wieder ausgestellt, in einer Etage des alten Pelizaeus-Museums fand Altägypten vorübergehend Unterkunft.

Das Gebäude beherbergte daneben seit 1945 das Versorgungsamt, wo die Bürger ihre Lebensmittelkarten abholten; als dies nicht mehr nötig war, erhielten hier Stadtbibliothek und Stadtarchiv ein neues Domizil. 1958 zog Hem-iunu in den Neubau des Museums (errichtet 1956–58) Am Steine 1 um. Bevor dieser 1998 abgerissen und ersetzt wurde, ging Hem-iunu noch einmal ausgiebig auf Reisen: Von Januar 1996 bis Mai 2000 begeisterte er Hunderttausende von Ausstellungsbesuchern in der „Neuen Welt“, den USA und Kanada, welche die direkte Begegnung mit Prinz Hem-iunu zu schätzen wussten. Die Erträge dieser Ausstellungstournee halfen entscheidend bei der Finanzierung des Neubaus, der im Mai 2000 mit eben dieser Ausstellung, also wieder unter Hem-iunus Beteiligung, eröffnet wurde.

6.1 Die Rezeption in der Fachwelt bis heute

Wie stark die Wirkung des einzigartigen Denkmals seit Schäfers Zeit auf die Fachwelt ist, kann man den Publikationen entnehmen, in denen

⁷¹ Vgl. dazu Anm. 19.

im Laufe der Jahrzehnte zur Statue des Hem-iunu Stellung bezogen wurde. Als Beispiel zitierte ich eingangs schon Hermann Junker; hier sollen exemplarisch weitere Ägyptologen in Auszügen zu Wort kommen. Allen ist gemeinsam, dass sie weniger die kunsthistorische Definition oder Einordnung betonen als vielmehr die unmittelbare Wirkung des Werks auf den Betrachter beschreibend reflektieren und dabei hinter der Statue die historische Person und die Persönlichkeit des Hem-iunu zu suchen scheinen. Das ist ein interessanter Aspekt der Rezeptionsgeschichte der Statue und zeigt gleichzeitig, wie schwer sich die Ägyptologie bis heute mit einer spezifisch ägyptischen Kunstgeschichte bzw. -theorie und -methodik tut.

6.1.1

Walter Wolf, 1957

„In der Person des Dargestellten (...) tritt uns ein Mann entgegen, der uns unwillkürlich in achtungsvollem Abstand hält. Er strahlt eine unnahbare Kühle und innere Beherrschtheit aus, die in ihm eine energische und zugleich würdevolle Persönlichkeit vermuten läßt. Dabei verdient hervorgehoben zu werden, daß dieser Eindruck durch keinerlei äußere Würdenzeichen hervorgerufen oder auch nur unterstützt

wird, wie es bei den Königsstatuen (...) so überaus wirksam geschieht. Er trägt nicht einmal die übliche Perücke, sondern nur sein wie eine Kappe anliegendes natürliches Haar (...).

Der unvorbereitete moderne Beschauer ist versucht, in der Gestalt mit dem spitzen Kinn, der auffallend gebogenen Nase und der starken Fettleibigkeit ein realistisches Modellporträt des Hem-iunu zu erkennen. Doch ist der Realismus nur ein scheinbarer. Hier ist gewiß nicht irgend jemand, sondern das Individuum Hem-iunu gestaltet; aber alles Zufällige, Zeitliche ist von ihm abgestreift und das Bleibende festgehalten. Ein Ägypter seiner Zeit, der ihn kannte und seine Statue sah, hätte vielleicht gesagt: „So sieht er nicht aus, aber so ist er“. (...)“⁷²

6.1.2

Wolfhart Westendorf, 1968

„Wie die Pyramiden der 4. Dynastie sind auch die Menschenbildnisse bei äußerster Strenge und Klarheit mitunter wuchtig, monumental und ins Gigantische übersteigert. Ein Musterbeispiel dafür und ein Meisterwerk eigener Prägung ist die Sitzfigur des Hem-iunu, eines Neffen des Königs Cheops. Die ganze Persönlichkeit dieses Mannes ist zum Ausdruck gekommen: Er braucht durchaus nicht

⁷² Wolf, Kunst, S. 138–140.

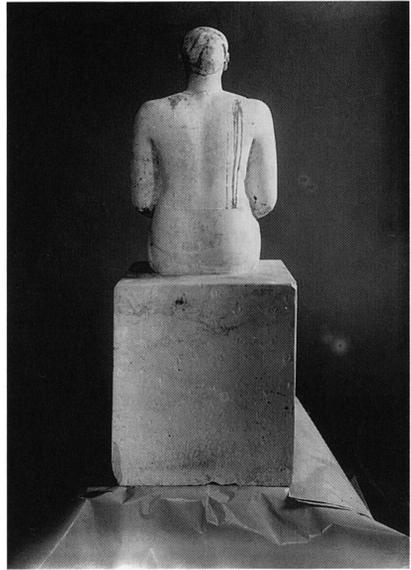
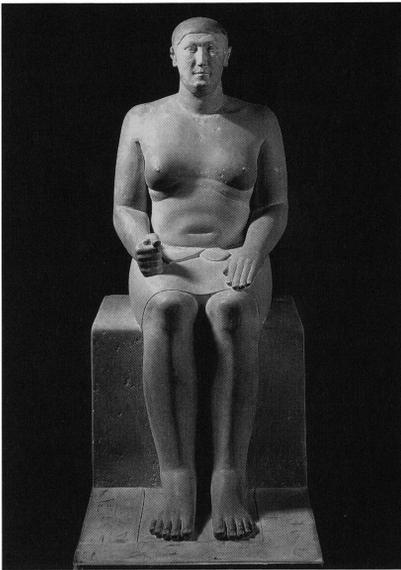
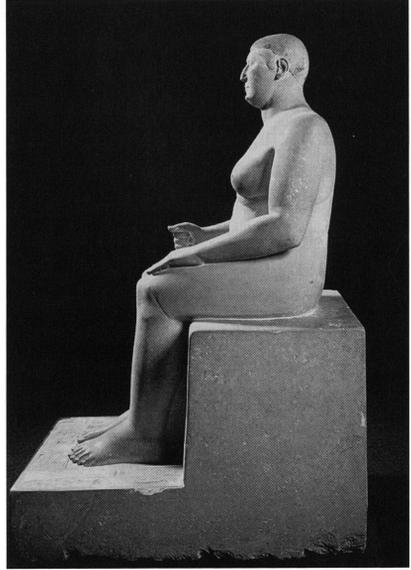
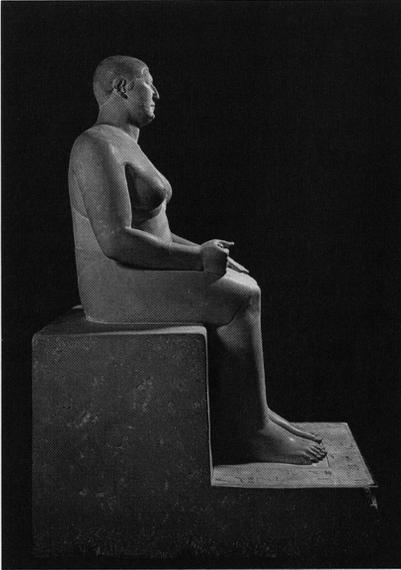


Abbildung 31–34: Die Statue des Hem-iunu

so gewaltig ausgesehen zu haben, doch muß er ein gewaltiger Mann gewesen sein!

Ohne jedes äußere Abzeichen seiner hohen Stellung thront Hem-iunu voller Würde auf einem würfelartigen Sitz, dessen stereometrische Strenge für die Architektur dieser Zeit bezeichnend ist. Nur Titel und Namen auf der Fußplatte, als Teile der Persönlichkeit unerläßlich, unterbrechen die glatten Flächen.“⁷³

6.1.3

Claude Vandersleyen, 1975

„Die lebensgroße Sitzfigur des Prinzen Heimen, eines Neffen des Königs Cheops, wurde (...) im Serdab seiner Mastaba in situ entdeckt. Eine besondere Stellung innerhalb der ägyptischen Rundplastik verleiht ihr nicht nur ihre künstlerische Qualität, sondern zum einen die Tatsache, daß von Cheops selbst bisher keine vollständige Statue bekannt ist, zum anderen, daß sie im Bereich privater Grabplastik dieser Zeit bislang singulär geblieben ist. (...)

Seine starke Fettleibigkeit wird zwar in ihrer ganzen Masse dargestellt, zugleich aber durch die straff-glatte Behandlung des Steins gebändigt, so daß Würde und Ausstrahlungskraft des

Hem-iunu gewahrt bleiben. In Arm- und Handhaltung hat der Bildhauer eine Lösung gefunden, die für den Typus der Sitzfigur kanonisch wurde. Der rechte Arm ruht mit aufgestellter, geballter Faust auf dem Oberschenkel, während die linke Hand flach ausgestreckt auf dem Knie liegt. Der markante Ausdruck seines Gesichts ist geprägt von der schmalen Haken-nase und dem spitzen Kinn. (...)

Den ausdrucksstarken stilisierten Gesichtszügen, die sich auf das Wesentliche beschränken und nicht im Sinne eines römischen Porträts zu verstehen sind, entspricht die typisierte Gestaltung des Körpers, die einen in Wohlstand lebenden Privatmann beschreibt, der sich dem Idealalter der Ägypter von 110 Jahren nähert. Hem-iunu trägt keine Perücke, sein Haar liegt vielmehr kappenartig am Kopf an. Die sorgfältig angegebenen Finger- und Zehennägel verraten, daß dem Bildhauer an Detailgenauigkeit gelegen war.

Die Plastik lebt von einem (...) Spannungsverhältnis der kubischen Raumeinheit des Sitzes zur organischen Fülle des menschlichen Körpers; zusammengeschlossen werden beide Elemente durch ihre Bezogenheit auf das Achsensystem des Gesamtblocks.“⁷⁴

⁷³ Westendorf, Ägypten, S. 38.

⁷⁴ Vandersleyen, Ägypten, S. 222, Nr. 168 (M. Seidel – D. Wildung).

6.1.4

Dorothea Arnold, 1999

„Die Statue des Hem-iunu, Enkel des Königs Snofru und Wesir sowie Vorsteher aller Bauarbeiten des Königs Cheops, ist eines der berühmtesten Werke der ägyptischen Kunst. Dies bewahrt jedoch den Betrachter nicht vor einem beachtlichen Schock, wenn er der Statue zum ersten Mal begegnet: Der Mann ist gewaltig, hässlich und fett, und seine Körperbeschaffenheit muss einen sogar noch überwältigenderen Eindruck gemacht haben, als die originale rote Farbe noch auf dem Körper erhalten war und die Bergkristall-Einlagen der Augen sich noch an ihrem Platz zwischen goldenen Lidern befanden.

Der Meisterbildhauer, der die Grabstatue des Hem-iunu schuf, strebte unübersehbar danach, die eindrucksvolle Persönlichkeit des Wesirs zu verewigen. Schließlich war es Hem-iunu, der höchstwahrscheinlich die Errichtung von Cheops' Großer Pyramide organisierte und den Bau innerhalb der 23 Regierungsjahre des Königs errichtete. (...) Für den modernen Betrachter dürfte die Antithese aus physischer Präsenz und abstrakter Form einer der faszinierendsten Aspekte dieses Werkes sein.“⁷⁵

6.2 Hem-iunu und die Weltliteratur

Am eindrucksvollsten jedoch erscheint mir Hem-iunu dort, wo er Eingang in die Weltliteratur fand, als sich ein Nobelpreisträger und wahrer Wortkünstler von seinem Bild inspirieren ließ: In seinem Roman „Joseph und seine Brüder“ benutzte Thomas Mann schriftliche Aussagen und Bildvorlagen zum alten Ägypten, um sich zu seinem ganz eigenen Ägypten-Bild anregen zu lassen. In München am Ägyptologischen Institut der Universität fand er bei Wilhelm Spiegelberg (1870–1930)⁷⁶ fachkundige Beratung und fuhr schließlich selbst nach Ägypten, um seine Studien zu vertiefen und eigene Eindrücke zu sammeln. Bei der Beschreibung der ägyptischen Protagonisten seiner Geschichte stützte er sich auf Fotos von Rund- und Flachbildern, die er in der ihm damals zugänglichen Fachliteratur fand. Und dort stieß er auf Abbildungen der Statue des Hem-iunu, die ihm als Vorbild und Anregung für seine Version des Potiphar diente, der bei ihm ägyptisierend „Petepre“ heißt. Er charakterisiert ihn folgendermaßen⁷⁷: „Der Wür-

⁷⁵ Arnold, When the Pyramids were Built. S. 44 (die Verantwortung für die Übersetzung aus dem Englischen liegt bei mir).

⁷⁶ Vgl. zu ihm Who was Who in Egyptology, S. 400–402; zu seiner Bedeutung für die frühe Ägypten-Sammlung in Hildesheim vgl. Schmitz, Anfänge, S. 157 f.

⁷⁷ Alle Zitate aus „Joseph und seine Brüder“ im folgenden nach Grimm, Joseph und Echnaton, S. 346–349.

den Träger war vielleicht vierzig Jahre alt, oder fünfunddreißig, und wirklich von Turmesgröße“ und „Ganz klein war der Kopf, im Verhältnis zu dieser Höhe und Fülle, und edel gebildet, mit kurzem Haar, kurzer, fein gebogener Nase, zierlichem Munde, einem angenehm vorspringenden Kinn“.

Ein weiteres, längeres Zitat hat es mir besonders angetan, denn es enthält in meisterhafter Sprache eine Beschreibung, in der man die Statue wirklich wiedererkennen kann; das ist umso faszinierender, als Thomas Mann nie in Hildesheim war, die Statue also nicht im Original, sondern nur von Fotos kannte:

„Er hatte es sich bequem gemacht, indem er sich der Kleider bis auf den Schurz aus starkem weißen Leinen, knielang, mit breitem gestärkten Durchziehband, entledigt hatte. (...) Doch gestattete er seiner Haltung keine lasse Bequemlichkeit, sondern saß aufrecht durchaus, die kleinen Hände, fast winzig in der Tat gegen die Massigkeit des Körpers, vor sich im Schoße ausgestreckt, sehr gerade getragen den ebenfalls im Verhältnis so zierlichen Kopf mit dem vornehm gebogenen Näschen, dem feingeschnittenen Mund, und blickte, ein fettes, doch nobles und würdig gesam-

meltes Sitzbild, die gewaltigen Unterschenkel gleichstehend wie Säulen, die Arme wie die einer dicken Frau, die Brüste gepolstert vortretend, aus sanften, langbewimperten braunen Augen vor sich hin durch die Halle in den sich rötenden Abend hinaus. Bei aller Belebtheit hatte er keinen Bauch. Er war sogar eher schmal um die Hüften. Doch fiel sein Nabel auf, der außergewöhnlich groß und waagrecht in die Länge gezogen war, so daß er mundartig wirkte.

Schon lange saß Petepre so in würdiger Regungslosigkeit, einem durch Haltung geadelten Nichtstun.“

So ging Hem-iunu durch seine Statue mit Hilfe Thomas Manns in die Weltliteratur ein, wenn auch nicht unter seinem eigenen Namen, und gelangte damit auch nach modernem Verständnis zu Unsterblichkeit. Da dies in erstaunlicher Weise den Absichten entspricht, die die Ägypter mit dem Bau eines Grabes, seiner Einrichtung und Ausstattung – unter anderem mit Grabstatuen – verbanden, soll ein Blick auf diese Vorstellungen die oben vorgetragene Geschichte abrunden und Hem-iunu und seine Statue in einen größeren Kontext stellen.

7. Grab und Statue, Garanten ewigen Lebens

Grundlage des Jenseitsglaubens war die Vorstellung vom Weiterleben nach dem körperlichen Tod, den man als notwendiges Übergangsstadium betrachtete in eine andere, unbegrenzte Seinsform, die des wohlversorgten, verklärten Toten. Durch den Tod gelangte der Mensch in eine göttliche Sphäre, er wurde nach der vorherrschenden Vorstellung seit dem Mittleren Reich selbst zu einem Gott, indem er sich mit dem gestorbenen und auferstandenen Totengott Osiris vereinte und sich im Vorgriff auf diese Wandlung „Osiris NN“ nannte. Für die Ägypter war ein Weiterleben aber außerdem immer körperlicher Natur, so dass sich ihre Anstrengungen schon früh darauf konzentrierten, den Körper zu erhalten und zu schützen. So entwickelten sie im Laufe der Zeit Konservierungstechniken bis hin zur klassischen Mumifizierung des Neuen Reiches und der Spätzeit; es entstanden Säрге und Sarkophage als schützende Hüllen zur Sicherung des Leichnams. Unerlässlich war außerdem ein „Haus für die Ewigkeit“, das Grab, in dem der Tote bestattet

und der Totenkult durchgeführt wurde, der ihn mit allem Lebensnotwendigen versorgte. Magisch wirksame, durch Rituale belebte Bilder des Verstorbenen, der Opfergaben und Kulthandlungen sicherten Existenz und Versorgung der dargestellten Person auch über das mögliche Ende des Totenkults oder die Zerstörung der Mumie hinaus. Diese Darstellungen entsprechen den zu ihrer Zeit gültigen Vorstellungen von idealer Form und idealem Maß für das Menschenbild, sichtbar gemacht im Proportionskanon und der statusbezogenen Ausstattung mit Kleidung, Schmuck und Amtszeichen. Dieses der äußeren Seite des ägyptischen Begriffs *Neferu* („Schönheit“, „Vollkommenheit“) verpflichtete Menschenbild gelangte zu wahrer, vollständiger und damit ewiger Vollendung durch die innere Einstellung der Menschen.⁷⁸ Sie bestand in der Erfüllung der Maat, der von den Göttern eingesetzten Ordnung der Welt⁷⁹, aus der die Beamten des Alten Reiches eine Verpflichtung zu allgemein anerkanntem, auf ethischen Normen beruhendem Handeln und

⁷⁸ Zu diesem Themenkreis vgl. den Katalog „Schönheit im alten Ägypten. Sehnsucht nach Vollkommenheit“, hrsg. von Katja Lembke und Bettina Schmitz, Hildesheim 2006.

⁷⁹ Maat lässt sich nicht mit einem einzigen Wort übersetzen, denn es beinhaltet Ideen wie Wahrheit, Gerechtigkeit, Ordnung, Maß, Wahrhaftigkeit; vgl. dazu Assmann, Ma'at.

Verhalten ableiteten. Stellvertretend für viele andere Aussagen dieser Art sei hier Nefer-seschem-Re zitiert, ein Beamter der späten 5. Dynastie, der in seinem Grab folgende Inschrift anbringen ließ:

*„Ich bin aus meiner Stadt heraus-
gegangen
und aus meinem Gau herabgestiegen,
nachdem ich die Maat getan habe für
ihren Herrn
und ihn zufriedengestellt habe mit
dem, was er liebt.
Ich habe die Maat gesagt, ich habe
die Maat getan,
ich habe das Gute gesagt und Gutes
wiederholt,
ich habe die Vollkommenheit er-
reicht,
denn ich wollte, daß es mir gut erginge
bei den Menschen.*

*Ich habe zwei Prozessgegner so be-
schieden,
daß beide zufrieden waren,
ich habe den Elenden errettet vor dem,
der mächtiger war als er,
soweit dies in meiner Macht stand,
ich habe dem Hungrigen Brot gege-
ben
und Kleider dem Nackten,
eine Überfahrt dem Schiffbrüchigen,*

*einen Sarg dem, der keinen Sohn
hatte,
und ein Schiff dem Schifflosen.
Ich habe meinen Vater geehrt
und wurde von meiner Mutter ge-
liebt.“⁸⁰*

Schriftlich fixierte Aussagen dieser Art entwickelten sich im Laufe der 5. Dynastie als Teil der „Idealbiographie“ von Beamten und gehörten zum Standardrepertoire der Grabschriften des späteren Alten Reiches. Die Kenntnis der Richtlinien für ein Leben nach der Maat darf auch für das frühe Alte Reich vorausgesetzt werden, im Prinzip der Maat kann man letztlich die einheits- und sinnstiftende „Staats-Ideologie“ Ägyptens sehen.⁸¹ Gerade Hem-iunu als zweiter Mann im Staat nach dem König war diesem Prinzip verpflichtet, fiel doch das staatliche Justizwesen in die Zuständigkeit des Wesirats und waren dessen Amtsinhaber doch von Amts wegen „Gottesdiener (= Priester) der Maat“.⁸² Nach Ausweis einiger allerdings sehr viel späterer Darstellungen trugen Wesire als Teil ihrer Amtstracht eine Halskette mit einer Figur der Göttin Maat, der Personifikation der Weltordnung.

⁸⁰ Übersetzung nach Assmann, Ma’at, S. 160; entspricht Urkunden I, 198 f. (36).

⁸¹ Vgl. hierzu auch Assmann, Ma’at, S. 50 ff.

⁸² Die Wesire führen diesen Titel seit der 5. Dynastie, ebenso Beamte in verschiedenen Abteilungen der Justizverwaltung: vgl. Helck, Beamtentitel, S. 74.

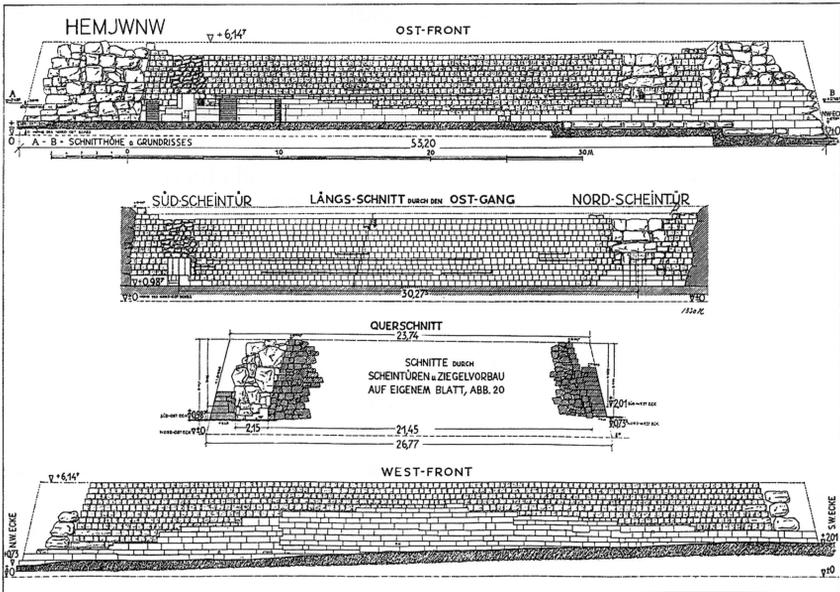


Abbildung 35: Mastaba G 4000, der Oberbau (Schnitte)

7.1 Des Prinzen Haus für die Ewigkeit

Noch zu Lebzeiten, während er in führenden Positionen, zuletzt als Wesir im Dienst seines Onkels Cheops tätig war, wird auch Hem-iunu wie jeder andere Beamte von einigem Rang an die Zukunft gedacht und für seinen Tod vorgeplant haben. In der 4. Dynastie erhielt ein Beamter das Grab, sein „Haus der Nekropole“, noch vom König zugewiesen,

eine freie Wahl des Bauplatzes oder der Grabarchitektur, freien Zugang zu Baumaterialien oder Arbeitern und Handwerkern gab es nicht.⁸³ Die Oberschicht war unter Cheops noch ganz vom König abhängig, sei es als administrative Elite, die in seinem Auftrag das Land verwaltete, oder als Mitglieder seiner weitverzweigten Familie, die bei Hofe lebten. Erst seit der späteren 5. Dynastie beginnen Beamte in ihren Grabinschriften mit deutlichem Selbstbewusstsein zu

⁸³ Vgl. zum Beispiel bei Jánosi, Giza I, S. 117, 121.

berichten, sie hätten sich ihr Grab aus eigener Kraft und aus eigenem Vermögen errichtet: *„Ich erbaute dies (Grab) von dem (Anerkennungs-)Geschenk, das mein Herr mir gab entsprechend meiner Versorgung durch ihn; niemals hatte sich dabei ein Handwerker zu beklagen. Was aber den betrifft, der etwas Böses gegen dies (Grab) tut, mit dem wird gerichtet werden durch Gott!“*⁸⁴ Seit der 5. Dynastie heben Beamte als besondere Gnade des Herrschers eine königliche Zuwendung zu ihrer Grabausstattung hervor, die zum Beispiel aus einem Sarkophag oder einer Scheintür aus besonders prestigeträchtigen Material bestehen konnte; in den Anrufungen an König und Götter um Versorgung werden Naturalzuweisungen für das Totenopfer aus Schatzhaus und Scheune erbeten; aber sonst scheinen in der 5. und 6. Dynastie Bau und Ausstattung eines Grabes Privatangelegenheit gewesen zu sein.

Das gilt jedoch noch nicht für die Zeit des Cheops: Die ursprüngliche Anlage der Mastabafelder westlich und östlich der Cheops-Pyramide (Jánosi „Kernfriedhöfe“) zeigt eine so klar geplante Form, dass man sie sich nur als parallel zum Bau der Pyramide mit den königlichen

Totenkultanlagen entstandene, vom König angeordnete Planung und Umsetzung vorstellen kann. Sowohl der Beamtenfriedhof im Westen der Pyramide als auch der Familienfriedhof im Osten besteht aus regelmäßigen Reihen gleichförmiger, in etwa gleich großer Mastabas, deren klares, wie in Straßenzüge gegliedertes Bild erst unter späterer Überbauung verschwand. Über diese Gräber verfügte allein der König, er wies sie seinen Beamten (Westfriedhof) und seinen Angehörigen (Ostfriedhof) zu. Auch Hem-iunu erhielt ein Grab auf dem Westfeld, das aber in Anerkennung seiner Leistung und seines Ranges den anderen Mastabas des „Kernfriedhofs 4000“ als Einzelanlage vorgelagert war und die anderen Gräber an Größe übertraf. Es hob damit von Anfang an seinen Besitzer von den anderen hohen Staatsdienern ab. Ihre imposanten endgültigen Ausmaße erhielt Mastaba G 4000 durch mehrfache bauliche Veränderung, wie oben geschildert. Die Fertigstellung des Grabes wird heute in die letzten Regierungsjahre des Cheops oder spätestens in die Zeit seines Nachfolgers Djedefre datiert⁸⁵, also um etwa 2535–2522 v. Chr. Damit lässt sich auch ungefähr Todeszeit und -alter

⁸⁴ Scheintür des Hausverwalters Nefer, späte 6. Dynastie, Pelizaeus-Museum Inv. Nr. 2403 (CAA Hildesheim 3, 120–122; Schmitz, in: Katalog Hildesheim 2009, Nr. 36).

⁸⁵ Jánosi, Giza I, S. 121, 205.

des Hem-iunu feststellen: Wenn er beim Tod des Snofru aufgrund seiner Titel im Grab des Nefer-maat etwa 20 Jahre alt war, kann er zur Zeit, als sein Grab fertig gestellt wurde, 45 bis 50 Jahre alt gewesen sein. Akzeptiert man für Snofru eine längere Regierungszeit (bis zu 47/48 Jahre), könnte Hem-iunu sogar 50 bis 60 Jahre erreicht haben.⁸⁶

Von der Ausstattung des Grabes G 4000 war 1912 nicht mehr viel erhalten, doch lässt sich aus den Resten in etwa ableiten, wie sie ursprünglich beschaffen war. Die nördliche Sarg-

kammer war mit einem Sarkophag aus Kalkstein ausgestattet, dessen Trümmer Junker noch im Schutt verstreut vorfand. Vergleichsobjekte weisen eine schlichte Kastenform auf mit flachem Deckel, der an den beiden Schmalseiten halbrunde Griffansätze besitzt. In der Sargkammer befand sich an der Südwand eine Vertiefung für die vier Kanopen, von denen aber nur ein Deckel aus Kalzit-Alabaster gefunden wurde. Einige große, formschöne Schalen und ein Napf aus Kalzit-Alabaster sowie verschiedene Miniaturgefäße

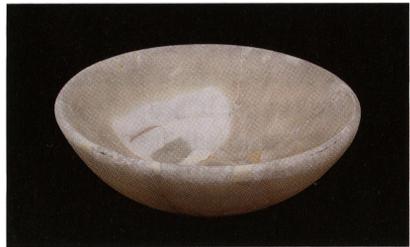
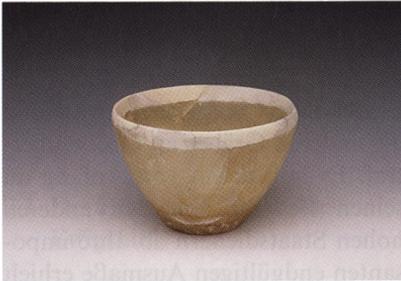


Abbildung 36–39: Schalen und Napf aus Kalzit-Alabaster (Pelizaeus-Museum 2147–2150), Reste der Grabausstattung des Hem-iunu

⁸⁶ Vgl. dazu Gundacker, *Chronologie*, S. 299–302 sowie *passim*.

aus eben diesem Material, das als wertvoll und prestigeträchtig galt, weisen darauf hin, dass – wie in den Gräbern dieser Zeit üblich – auch hier kostbares Geschirr sowie alle rituell notwendigen Gefäßtypen (wie Salben-, Wein-, Spendengefäße, Näpfe und Schälchen, als Scheinbeigaben *en miniature*) zur Ausstattung des Toten in der Sargkammer gehört hatten. Keramikgefäße sowie Messer und andere Geräte aus Feuerstein zählten ebenfalls zum Inventar.⁸⁷

Im oberirdischen Teil des Grabes war die lange schmale Kultkammer im Süden und im Norden mit je einer Scheintür als Opferstelle ausgestattet, von deren Dekoration allerdings außer dem wahrscheinlich zur Nordscheintür gehörigen Architrav Pelizaeus-Museum Inv. Nr. 2380 mit dem Namen und einer kurzen Titelsequenz des Grabherrn nichts erhalten ist.⁸⁸ Ob die Kultkammer überhaupt vollendet und mit einer Reliefdekoration versehen war, die über diese Inschrift oder weitere Teile der Scheintüren hinausging, muss offen bleiben, da die Zerstörung des Grabes durch Steinraub gerade in diesen Bereichen zu

groß ist und daher keine sicheren Aussagen erlaubt. Einige zum Teil sehr kleine Fragmente von äußerst qualitativem erhabenem Relief wurden 1925 an der Südost-Ecke der Mastaba gefunden und können der Dekoration von G 4000 zugesprochen werden. Sie stammen aus den Grabungen George A. Reisners (Harvard-Boston-Expedition)⁸⁹, dessen Konzession hier direkt an die Junkers reichte.⁹⁰ Der *in-situ*-Befund im Grab selbst erlaubt folgende Feststellung: Der Ein- und Durchgang vom Kapellenvorbau in die Kultkammer war mit Reliefs versehen, die den Grabherrn in sein Grab schreitend zeigten, im Durchgang befanden sich Bilder des Grabherrn am Opfertisch sitzend. Hiervon sind nur die in Hildesheim befindlichen Blöcke (Pelizaeus-Museum Inv.-Nr. 2146)⁹¹ erhalten, die zur untersten Lage der rechten Seite gehören und über Eck in den Durchgang reichen. Alles andere jedoch ist bereits in der Antike zerstört oder abtransportiert und einer anderen Bestimmung (z. B. Kalkbrennerei oder Wiederverwendung) zugeführt worden. Bei den Reisner-Fragmenten wird es

⁸⁷ Junker, Giza I, S. 141–145 und 161 (Liste der Funde, vgl. dazu hier den Anhang (S. 61–64), der alle in Hildesheim befindlichen Funde aus G 4000 auflistet.

⁸⁸ Vgl. Anm. 25 und Abb. 8.

⁸⁹ Zu Reisner (1867–1942) vgl. *Who was Who in Egyptology*, S. 351 f.

⁹⁰ Zu den Relieffragmenten vgl. Anm. 24.

⁹¹ CAA Hildesheim 3, 69–72; hier Abb. 40 und 41.



Abbildungen 40 und 41: Die zwei Seiten des Eckreliefs vom Eingang zur Kultkammer, Mastaba G 4000 (Pelizaeus-Museum Inv. Nr. 2146)

sich um Reste solcher Blöcke handeln.⁹² Dass die linke Seite des Ein- und Durchgangs ebenfalls dekoriert war, ist eine Annahme, die auf der später üblichen Parallelität solcher Bildfolgen beruht. Die Kapelle aus Ziegelmauerwerk vor dem Eingang zur Kultkammer bestand aus zwei kleinen Räumen. Über ihre Ausstattung lässt sich nur wenig sagen; das Innere war teilweise mit Kalksteinplatten verkleidet, die Wände waren ansonsten verputzt und weiß getüncht; in einer Ecke des zweiten Raumes stand ein steinerner Trog.⁹³ Die Stärke des Mauerwerks erlaubt die Rekonstruktion eines Tonnengewölbes aus Ziegeln über dem Raum direkt vor der Kultkammer.⁹⁴

7.2 Des Prinzen Bildnis für die Ewigkeit

Angesichts dieses geringen Umfangs an erhaltener Ausstattung versteht man die Überraschung und Freude der Ausgräber umso besser, als der Serdab mit der Statue *in situ* entdeckt wurde. Statuen kam zentrale Bedeutung zu für die Absicherung des ewigen Lebens, denn sie garan-

tierten den Toten einen magisch wirksamen Körper, einen Ort für seinen Ka, die unsterbliche geistige und körperliche Schaffenskraft. Die Statue war das Medium, mit dessen Hilfe der Tote imstande war, die Opfer zu empfangen, die in der Kultkammer vor der Scheintür und dem Serdab dargebracht wurden. In Mastaba G 4000 bildete die Scheintür die Vorderwand des Serdabs, in dem die Statue aufgestellt war. Wie sein Grab und dessen Ausstattung wird Hem-iunu auch diese Statue als Gnadenerweis des Königs erhalten haben, wobei nicht unbedingt an das fertige Bildwerk, sondern auch an die Zuweisung von Material und Handwerkern aus den königlichen Werkstätten gedacht werden kann.

Jedem Betrachter der Statue drängt sich unwillkürlich die Frage auf: Warum hat sich Hem-iunu nicht wie die überwiegende Mehrzahl aller Beamten zu allen Zeiten in der idealisierenden Gestalt eines schlank-athletischen, „schönen“ Mannes mit jugendlicher Aura wiedergeben lassen?

Grabstatuen hatten den Zweck, die dargestellte Person mit einem allgemeingültigen, von irdischer Endlichkeit und Zufälligkeiten gelösten Bild

⁹² Manuelian (Hemiuunu, Pehenptah, and German/American Collaboration, S. 32, Abb. 16–17) macht Vorschläge für die Rekonstruktion der Dekoration am Eingang und im Durchgang zur Kultkammer.

⁹³ Junker, Giza I, S. 139–141.

⁹⁴ Jánosi, Giza I, S. 184.

für die Ewigkeit auszustatten. Für die „jugendlich-schönen“ Statuen nimmt man an, es handle sich um Idealbildnisse, welche die verstorbenen Männer und Frauen in der Gestalt wiedergeben, in der sie im Jenseits weiterleben wollten. Legt man die bildmagische Wirkung aller Darstellungen zugrunde, dann muss dies auch für die davon abweichenden, „älter“ wirkenden, beleibten Bildnisse gelten. Denn ein individuelles Porträt im Sinne der europäischen Kunstgeschichte – sei es als römisches Porträt oder als Individualbildnis seit der Renaissance – ist für Ägypten nicht nachweisbar. Individualität erhielt das ägyptische Menschenbildnis durch die Namensbeischrift oder den Kontext, in dem es aufgestellt war, der die Zuordnung zu einer bestimmten Person zweifelsfrei ermöglichte. Offen bleibt bei dieser Interpretation, wie die auffällige Nasenform bei Hem-iunu zu erklären ist – handelt es sich um eine gewollte Typisierung, um ein besonderes Ideal (Vornehmheit/ Autorität/ Würde)

oder Übernahme eines Vorbildes (Mode/Königsbild)? Letzteres kann nicht ausgeschlossen werden. Mangels Vergleichsmaterials lässt sich eine Beeinflussung durch die Königsplastik für die Zeit des Cheops zwar nicht nachweisen, wohl aber gibt es Hinweise darauf, dass Aspekte der Gruppenbilder des Mykerinos als Zitate in der Privatplastik vorkommen können.⁹⁵

Das Phänomen des korpulenten, gereiften Beamten ist nicht auf Hem-iunu beschränkt; in allen Epochen der ägyptischen Geschichte haben sich Beamte zum Beispiel im Rundbild als am Boden hockende Schreiber mit deutlichen Bauchfalten, das Gesicht mit „Alterszügen“ versehen, darstellen lassen.⁹⁶ Auch im Flachbild gibt es Bilder von Männern mit korpulentem Körper, der von einem weiten, bis zu den Waden hinunterreichenden Schurz umhüllt wird, die weiblich wirkende Brustpartie jedoch frei lässt.⁹⁷ Daraus kann man ableiten, dass Korpulenz als Zeichen hohen Ranges,

⁹⁵ Für Cheops sind außer einer Miniaturdarstellung keine rundplastischen Bildnisse erhalten. Andererseits gibt es für die 4. Dyn. in Giza weitere Männerbildnisse, die in Relief und Rundbild (Ersatzkopf) eine ausgeprägte Adlernase aufweisen (Nefer, G 2110, vgl. Smith, HESPOK, pl. 48 d–e). Zu den Mykerinos-Zitaten vgl. Staehelin, Ehrenrettung, S. 168 ff.

⁹⁶ Ein gutes Beispiel für das Alte Reich ist der Louvre-Schreiber (Smith, HESPOK, Tf. 18a; Ziegler, Statues, S. 204–208, Nr. 58), 5. Dyn., Saqqara, mit üppigem Körper, altersgeprägtem Gesicht, Kurzhaarfrisur.

⁹⁷ Beispiele im Pelizaeus-Museum: Hockfigur des Sa-Hathor Inv. Nr. 10, Mittleres Reich (Kayser, Altertümer, S. 54, Abb. 37); Relief Inv. Nr. 3190, Opfer vor der Statue des Seschem-nefer IV, 6. Dyn. (CAA Hildesheim 7, 121–125); Scheintür Inv. Nr. 2388 mit Darstellungen des Ni-sutpah im jugendlichen und im älteren Typus nebeneinander, späte 6. Dyn. (CAA Hildesheim 3, 79–82; in der Zeichnung bei Junker, Giza VIII, Abb. 88 sind Details besser zu erkennen).

von Würde, Macht, Erfahrung und Alter galt. Man könnte die betonte Leibesfülle auch als ein Zeichen von Wohlstand und Wohlgenährtheit, als Zeichen beruflichen Erfolgs und eines entsprechenden sozialen Status interpretieren. Ein üppiger Körper ist bei Götterbildern (man denke an die Nilgötter) als Zeichen für Fruchtbarkeit und Fülle zu verstehen, ein Signal an die Menschen, dass ihre Versorgung gesichert ist. Will die Korpulenz des Hem-iunu auch dieses ausdrücken – dass er sich seinen Untergebenen oder Zeitgenossen gegenüber als derjenige sah, der sie versorgte, mithin für sie verantwortlich war? Dies scheint mir eine Überinterpretation: Die Versorgung der Menschen war zentrale Aufgabe des Königs, ein Auftrag der Götter, und dennoch wird der König im Alten Reich nicht anders als nach „jugendlichem“ Idealtypus mit athletischem Körper dargestellt. Körperfülle mit Würde und Macht, mit (doppeldeutig) Gewichtigkeit zu erklären, scheint mir näher zu liegen und die bessere Erklärung für Hem-iunus Leibesfülle zu sein.

Die Quellen lassen uns hier im Stich, es gibt keine Texte, aus denen man ableiten könnte, warum es neben der üblichen „Jugendgestalt“, die für Männer und Frauen gleichermaßen galt, noch ein „älteres“, korpulentes, gereiftes Bildnis gab, sehr viel seltener belegt und auf Männer beschränkt. Das tatsächliche Aussehen des Hem-iunu ist im übrigen gänzlich unbekannt, da die Skelettreste aus G 4000 verloren gingen und daher für eine paläomedizinische Untersuchung nicht mehr zur Verfügung stehen.⁹⁸ Die von Medizinern angesichts der Statue oft geäußerte Vermutung, sie gebe ein bestimmtes Krankheitsbild wieder, ist als unägyptisch gedacht abzulehnen. Krankheit, Verfall und Tod stellte man nicht dar, die Bildmagie hätte diese Zustände für ewig erhalten. Thomas Mann allerdings ließ sich von Hem-iunus Korpulenz dazu anregen, seinen Petepre-Potiphar mit dichterischer Freiheit zum Eunuchen zu erklären.

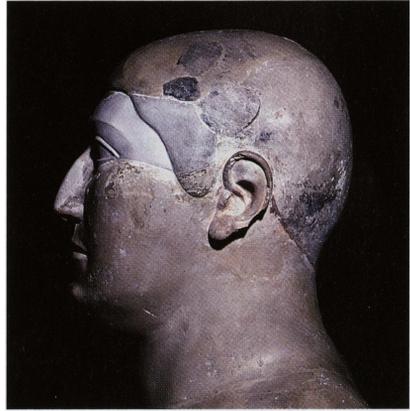
In seinen Grabreliefs erscheint Hem-iunu am Eingang zur Kult-

⁹⁸ Aus einem Briefwechsel Günther Roeders (1881–1966) mit dem Anatomischen Institut der Universität Göttingen (Stadtarchiv Hildesheim Bestand 102 Nr. 9460, 9461) aus dem Jahr 1916 geht hervor, dass Skelettmaterial aus Giza, darunter aus G 4000, nach Hildesheim gelangte und auf Wunsch von Pelizaeus 1914 als Geschenk an die Anatomie Göttingen übergeben wurde. Nach Junker, Giza I, S. 144 „sind die Stücke in Verstoß geraten“. – Zu Roeder, Direktor des Pelizaeus-Museums von 1915 bis 1945, vgl. Who was Who in Egyptology, S. 361 sowie Reyer, Der Ägyptologe Günther Roeder.



Abbildung 42 a und 42 b: Relief Museum of Fine Arts, Boston, Harvard University-Boston Museum of Fine Arts Expedition 27.296, Maße: 12,1 x 39,5 x 7 cm; Kalkstein. – Kopf der Statue im Profil

kammer ebenfalls in der „älteren“ Variante. So würde ich die Figur ergänzen, von der nur noch die stämmigen Füße und Waden sowie der untere Rand eines langen Schurzes erhalten sind. Nach meinem zugegeben subjektiven Eindruck sprechen die Ausführung der Füße und Waden sowie die Schurzform für ein Altersbild mit kurzem eigenem Haar. Nun gibt es in Boston wie schon erwähnt unter den Reisner-Fragmenten ein größeres Bruchstück⁹⁹, auf dem der Kopf eines Mannes mit Strähnenperücke und leicht gebogener Nase überliefert ist. Hier-



in darf man wohl ein Bildnis des Hem-iunu sehen, dessen Statue trotz der Zerstörungen der Augenpartie noch den Ansatz zu einer gebogenen Nase erkennen ließ, so dass schon 1912 eine entsprechende Ergänzung vorgenommen werden konnte.¹⁰⁰

⁹⁹ Boston, Museum of Fine Arts 27.296, hier Abb. 42 a.

¹⁰⁰ 1974 wurde die Ergänzung von 1912 durch eine im Ausdruck etwas weichere Version ersetzt, die sich an Statuen wie denen des Ra-nefer (Kairo CG 18 und 19) orientiert. Die Nasenform des Bostoner Reliefs, erst 1925 gefunden, konnte dabei zur Bestätigung hinzugezogen werden.

Ergänzung und Einordnung des Reliefs werden unterschiedlich gelöst. Vergleicht man das Bostoner Relief jedoch mit vielen anderen Darstellungen des Alten Reiches im Flachbild, so handelt es sich m. E. wegen der Strähnenperücke eher um ein Bildnis des „jüngeren“ Idealtyps, das den Grabherrn in schlanker, ideal-schöner Gestalt mit kurzem Schurz zeigt.¹⁰¹ Die „ältere“ Version dagegen wird nicht mit dieser Perückenform, sondern mit kurzgeschorenem eigenem Haar kombiniert. Dass beide Möglichkeiten, die Darstellung gemäß jüngeren *und* älterem Idealtypus, parallel in einem Grab vorkommen und sich dadurch zu einem Gesamtbild der wiedergegebenen Person und ihrer Persönlichkeit ergänzen, ist im Alten Reich vielfach belegt.¹⁰²

Manuelian schlägt vor, das Relief vom Eingang zur Kultkammer mit

dem Bostoner Gesichtsfragment zu kombinieren, die Proportionen erlauben dies. Er ergänzt die Figur des Grabherrn, der in sein Grab hineinschreitet, zu einem schlanken Mann mit langem Schurz, der mit vorgestrecktem Arm einen Amststab hält (unteres Stabende ist im Hildesheim-Relief erhalten) und eine Strähnenperücke bis zur Schulter trägt.¹⁰³ Diese Rekonstruktion sei jedoch nicht beweisbar, der Kopf könne auch zu einer anderen, bis auf das Boston-Relief ganz verlorenen Szene gehört haben (z. B. Speisetischszene links im Durchgang zur Kultkammer¹⁰⁴).

7.3 Ausblick

Hem-iunu hatte alles getan, um zu ewigem Leben zu gelangen; er hatte dank königlicher Gnade das

¹⁰¹ Steindorff, Reliefbildnis, ergänzt zu einer Darstellung des Grabherrn, der am Speisetisch sitzend das Totenopfer entgegennimmt, Für diese charakteristische Szene des Reliefprogramms ist in der Tat der Grabherr stets jung und schlank wiedergegeben.

¹⁰² Ein besonders eindrucksvolles Beispiel geben die beiden Holzfiguren des „Dorfschulzen“ aus Saqqara, 5. Dyn., die ihn einmal reif, korpulent, mit langem Schurz und Kurzhaarfrisur, das andere Mal jugendlich, schlank, mit Löckchenperücke wiedergeben (Vandersleyen, Ägypten, Nrn. 137 a/b, 138). Vgl. auch die Standfiguren des Ra-nefer (Kairo, CG 18 und 19, 5. Dyn.): athletisch, mit Strähnenperücke, kurzem Schurz; mit Kurzhaarfrisur, längerem Schurz, stattlicher (nur angedeutet) (Vandersleyen, Ägypten, Nr. 133 a/b). Ein gutes Beispiel ist auch die in Anm. 97 genannte Hildesheimer Scheintür, auf der der Grabherr im jugentlichen (Strähnenperücke, kurzer Schurz) und gereiften (Kurzhaarfrisur, langer Schurz) Typus nebeneinander auftritt.

¹⁰³ Manuelian, Hemiunu, Pehenptah, and German/American Collaboration, Abb. 16.

¹⁰⁴ Manuelian, op. cit., Abb. 17. Diesen zweiten Rekonstruktionsvorschlag ziehe ich vor, die Reste der Opferformel vor dem Gesicht passen eher in den Speisetisch-Kontext.

realisieren können, was eine frühe Lebenslehre, die noch Verhältnisse des späten Alten Reiches widerspiegelt und der höheren Authentizität wegen einem Prinzen Djedefhor, Sohn des Cheops, in den Mund gelegt wurde, so ausdrückt:

*„Statte dein Haus der Nekropole gut aus
und richte deinen Platz im Westen
wirkkünftig her.*

*Beherzige: Gering gilt uns der Tod,
beherzige: Hoch steht uns das Leben –
aber das Haus des Todes (das Grab)
gilt (ja) dem Leben!“*¹⁰⁵

Sollten Grab, Mumie und Statue nicht bestehen bleiben (und die Ägypter waren Pragmatiker, sie erkannten und akzeptierten die Realitäten), so

gab es letztendlich die Erinnerung im Gedächtnis späterer Generationen, die jedem Menschen zu ewigem Leben verhelfen konnte, nämlich durch Erinnern und Aussprechen des Namens. Ein ägyptisches Sprichwort lautet daher *„Ein Mann lebt, wenn sein Name genannt wird“*.¹⁰⁶

Die Statue des Hem-iunu hat ihren Platz in der Geschichte gefunden – und seit 1912 ihren irdischen Standort in Hildesheim, im Pelizaeus-Museum. Legt man die Maßstäbe altägyptischer Vorstellungen an, müsste Hem-iunu zufrieden sein: Solange Museumsbesucher und Wissenschaftler seinen Namen nennen, seine Hinterlassenschaft und Bedeutung diskutieren, kann sich Hem-iunu ewigen Lebens gewiss sein.

¹⁰⁵ Übersetzung: Brunner, *Altägyptische Weisheit*, S. 102; vgl. dazu Text und Übersetzung bei Helck, *Die Lehre des Djedefhor*, S. 6–8; Burkard-Thissen, *Einführung I*, S. 83–85.

¹⁰⁶ Dazu vgl. Assmann, *Das kulturelle Gedächtnis*, S. 62f.

Anhang

Objekte aus dem Grab des Hem-iunu (G 4000), die heute zum Bestand des Pelizaeus-Museums (PM) gehören¹⁰⁷

Kampagne 1912

PM 1962 Statue: Sitzbild des Hem-iunu, Kalkstein mit Resten von Bemalung sowie Farbpasten-Einlagen in der Sockelinschrift; Maße: Höhe 155,5 cm, Breite 61,5 cm, Tiefe 104,7 cm.
publ.: CAA Hildesheim 6, 126–134; Katalog New York 1999, S. 229–231, Nr. 44 (M. Hill); Katalog Hildesheim 2009, Nr. 5, S. 56f., 129 (B. Schmitz)

Kampagne 1912/13

- PM 2146 Relief-Eckblock vom Eingang zur Kultkammer, Darstellung des Hem-iunu, ins Grab schreitend, Inschriften (außen); Opfertagen (innen); Kalkstein; Maße: Höhe 69 cm, Breite 153 cm, Tiefe 83,7 cm.
publ.: CAA Hildesheim 3, 69–72; Katalog Hildesheim 2009, Nr. 6, S. 58f., 129 (B. Schmitz)
- PM 2380 Architrav, wohl von der Nord-Scheintür, Titulatur und Name des Hem-iunu; Kalkstein; Maße: Höhe 18,4 cm, Breite 126,2 cm.
publ.: CAA Hildesheim 3, 73–75
- PM 2147–2150 drei große Schalen (2147, 2149/50) und ein tiefer Napf (2148), Kalzit-Alabaster; Maße: Durchmesser 26,5/16,5/33/32,8 cm; Höhe 8/10,5/13/11 cm.
publ.: Junker, Giza I, S. 161, Abb. 10 (11, 14–16); Katalog Hildesheim 2009, Nr. 7, S. 60f., 129 (B. Schmitz)
- PM 2154 Deckel einer Kanope, Kalzit-Alabaster; Maße: Höhe 3,6 cm, Durchmesser 11,3 cm.
publ.: CAA Hildesheim 5, 44–46

¹⁰⁷ Die Objekte der Grabungskampagnen gelangten 1912–1914 durch offizielle Fundteilung in den Besitz von Wilhelm Pelizaeus, der sie in Ergänzung seiner Schenkung dem 1911 eröffneten Pelizaeus-Museum in Hildesheim überwies. Die Objekte der Fundteilungen 1926–1929 gingen direkt an das Pelizaeus-Museum, da sich die Stadt Hildesheim an der Finanzierung der letzten Kampagnen beteiligte.



Abbildung 43: Scheingefäße aus Mastaba G 4000 (Pelizaeus-Museum 2155–2157)



Abbildung 44: Scheingefäße aus Mastaba G 4000 (Pelizaeus-Museum 2228–2231)

- PM 2155–2157 drei Scheingefäße (Gefäßuntersatz, Weinkrug, Schälchen), Kalzit-Alabaster; Maße: Höhe 5 cm; Höhe 9,4 cm; Durchmesser 5,7 cm.
publ.: Roeder, Denkmäler, S. 64. 65; Junker, Giza I, S. 161, Abb. 11 (22); Katalog Hildesheim 2009, Nr. 7, S. 60 f., 129 (B. Schmitz)
- PM 2228–2231 vier Scheingefäße (Schälchen), Kalzit-Alabaster; Maß: Durchmesser 5,2 bis 7,3 cm.
publ.: Roeder, Denkmäler, S. 64; Katalog Hildesheim 2009, Nr. 7, S. 60 f., 129 (B. Schmitz)

Kampagne 1914

- PM 2405 Werkblock mit Datumsangabe, Kalkstein, rot beschriftet; Maße: Höhe 43 cm, Breite 50,5 cm, Tiefe 23,5 cm.
publ.: CAA Hildesheim 8, 22-23; CAA Hildesheim 6, 153–154

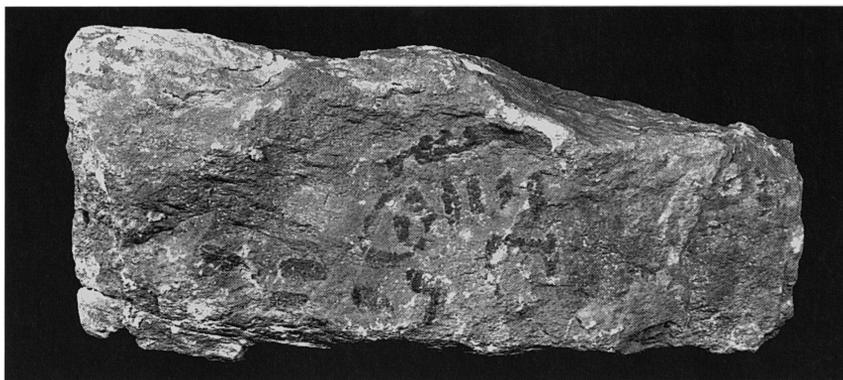


Abbildung 45: Block mit Baugraffito, Mastaba G 4000 (Pelizaesus-Museum 2405), mit dem Datum „(Jahr der Zählung) 10, Monat 4 der Peret-Jahreszeit, Tag 23“. Es gibt den Stand der Bauarbeiten zu einem bestimmten Termin im 20. Regierungsjahr des Cheops an

Survey 1925 (Aufarbeitungskampagne)

- PM 2969 Fragment von einer Schale, Kalzit-Alabaster; Maß: Länge 5,5 cm.
 Oberflächenfund; unpubl.

Kampagne 1928

- PM 3173 Deckel eines Gefäßes, flach, Kalzit-Alabaster; Maß: Durchmesser 4 cm.
publ.: Junker, Giza I, S. 161, B. 3.

- PM 3174 Scheingefäß (Schälchen), Kalzit-Alabaster; Maß: Durchmesser 6 cm.
 PM 3175 Randscherbe von großer Schale, Kalzit-Alabaster; Maß: Länge 5,5 cm.
 PM 3675 Bodenscherbe von großer Schale, Kalzit-Alabaster; Maß: Länge 7 cm.
publ.: vgl. Junker, Giza I, S. 161 f.
- PM 3676–3682 Werkzeug(teil)e aus Feuerstein; Maße: Länge 8,4 bis 2,9 cm.
publ.: Junker, Giza I, S. 162, D, 3.–9., Abb. 16 (9, 11–13)

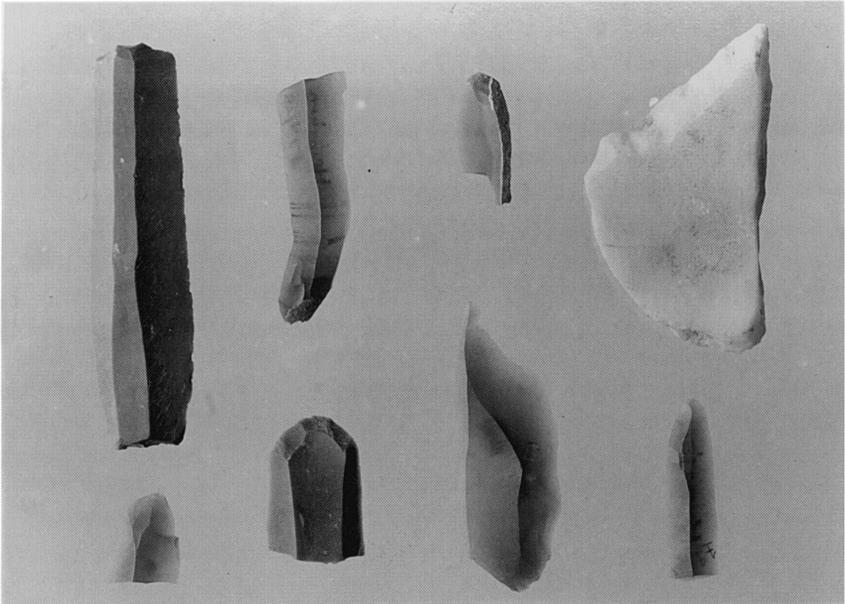


Abbildung 46: Werkzeuge aus Feuerstein, Funde aus Mastaba G 4000

- PM 3683 Kettenglied (länglich, zweifach durchbohrt) aus Fayence, Teil eines Perlenkragens (?); Maß: Länge 1,5 cm.
publ.: Junker, Giza I, S. 162, D, 10.

Geschenk Reisner 1938

- PM 4532 drei Relief-Fragmente mit Hieroglyphen, im PM zum Anfang einer Architrav-Inschrift mit Titulatur des Hem-iunu rekonstruiert (analog zu PM 2380), Grabungsnummern 25-12-309, 25-12-310, 25-12-311.
publ.: CAA Hildesheim 3, 188–190; Manuelian, Hemiuunu, Pehenptah, and German/American Collaboration, S. 37

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



Copyright © 2010 by Gebrüder Gerstenberg GmbH & Co. KG, Hildesheim
Satz & Layout: Thomas Hachmeister
Gesamtherstellung: Verlag Gebrüder Gerstenberg, Hildesheim
Printed in Germany

ISBN 978-3-8067-8740-5

Die Geschichte eines ägyptischen Prinzen:
Hem-ianu in Giza und Hildesheim

Wer die Ägypten-Sammlung in Hildesheim kennt, ist auch mit dem Namen »Hem-ianu« vertraut, bei dessen Nennung man automatisch an die großartige Grabstatue denkt, die den Prinzen Hem-ianu in der ganzen Fülle seiner Macht und Würde, lebensgroß und stattlich wiedergibt. Hermann Junker, der Ausgräber der Statue, würdigt in seinem Grabungsbericht von 1929 die Statue mit den folgenden Sätzen:

»Es ist wohl unbestritten, daß die Statue des Hem-ianu eines der hervorragendsten Kunstwerke der ägyptischen Plastik ist; insbesondere steht sie hinter keinem der Meisterwerke des Alten Reiches zurück, auch nicht hinter der besten Chephrenstatue oder Nofret und Rahotep, nur daß diese den Vorteil einer vollkommenen Unversehrtheit haben.

Es erfaßt uns beim ersten Blick die machtvolle Persönlichkeit Hem-ianus und hält uns gefangen; wir fühlen, daß wir keinem Durchschnittsmenschen gegenüberstehen, sondern einem wirklichen Fürsten, klug, mit starkem Willen und voll Würde; er hat als Minister der öffentlichen Arbeiten einen bedeutenden Anteil am Bau der Cheopspyramide gehabt, und seine mächtige und hoheitsvolle Erscheinung entspricht dem Bilde, das wir uns von den Männern machen, die dies größte Denkmal des Alten Reiches schufen.«

Dieses Zitat zeigt deutlich: Selbst der sonst eher nüchterne Hermann Junker war der faszinierenden Aura dieses Ausnahmeobjekts erlegen, und so ergeht es bis heute den meisten Betrachtern – Fachleuten und Laien gleichermaßen –, wenn sie vor diesem imponierenden Zeugnis der mehr als 4500 Jahre zurückliegenden Pyramidenzeit stehen. Um wen es sich bei Hem-ianu handelt, wie seine Statue entdeckt wurde, auf welche Weise sie nach Hildesheim gelangte und welche Rezeption sie bis heute erfahren hat, ist das Thema der vorliegenden Publikation.



80 Seiten mit über 50 Abbildungen
ISBN 978-3-8067-8740-5

GERSTENBERG